

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 2. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pf. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in der Post-Zeitungs-
preisl. für 1903 unter Nr. 8203.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsgespaltene Kolonne
eine oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Inserate
und Bekanntmachungen 20 Pf.,
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Unsre Weltfeier.

Um den Reiz der sozialistischen Erlösung und gesellschaftlichen Verjüngung scharte sich auch dieses Jahr das Proletariat aller Länder. Ueberall, wo die Arbeiter zum Bewußtsein ihrer Kraft und ihres Zieles erwacht sind, wurde durch Arbeitsruhe, Umzüge, Versammlungen und Feste, die erhabene Idee des Völkermals, der die Proletariat aller Länder einigt, begeistert gefeiert. Und überall verließ der Tag in Würde und Freude.

In Deutschland stand der erste Mai diesmal ganz unter dem Eindruck der kommenden Reichstagswahlen. Es war eine Art Vorschau unsrer Kampfkraft am 18. Juni. Die Beteiligung war durchweg außerordentlich stark, die Arbeitsruhe war in großem Umfange durchgeführt, die Versammlungen gedrängt voll. Es herrschte große Begeisterung und eine siegesstolze Stimmung.

Störungen der Feier ließen sich nur hier und da überreizte Polizisten des Ordnungstaates zu Schulden kommen, die von unsern Genossen mit Geduld ertragen oder auch mit feurigem Witz und kluger Entschlossenheit durchkreuzt wurden. Daß auch die Unternehmer wieder zu der Ehrliebe der Ausprägung ihre Zustimmung nahmen, gehört zu den Begleiterscheinungen, an die sich das Proletariat längst gewöhnt hat — Herothaten ohnmächtiger Muth.

Die Bourgeoisie hat ihre den Sedan- und Kriegervereins-Feste. Die Feier der Mai-Internationalen überstrahlte an Gefühlsgehalt und Gedankeninhalt ebenso die Festlichkeiten der herrschenden Klassen wie unsre Weltanschauung die Kränklichkeit ihrer niedrigen und schmutzigen Interessen.

Bei den Wahlen — das hoffen wir — wird der Maigedanke siegreich aus der Urne emporsteigen.

Die Maifeier im Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Mai. (Privat-Depesche des „Vorwärts“.) Die Maifeier ist in Wien in dem durch die Tradition geheiligten Geleise gefeiert worden. Vormittags fanden 24 Volksversammlungen und 20 Branchenversammlungen statt, die einen respektablen Besuch aufwiesen. — Zwei sich auch der unglückliche Freitag bemerkbar machte. Es wurde auch geschick, ungarisch und polnisch referiert. Wie alljährlich, so erschienen auch heuer am ersten Mai keine Abendblätter, am zweiten Mai keine Morgenzeitungen. Nur das Abgeordnete n h a u s demonstrierte gegen den Arbeitertag; es hielt auf Antrag des Großgrundbesitzers Grabmayr, eine Zusammentrittung ab. Die zwei Zeitungsummern entfielen übrigens auch in Budapest. Nachmittags fand der übliche Zug in den Prater statt, wo sich in allen Lokalen ein fröhlich ungebundenes Treiben entfaltete. Aus der Provinz liegen nur spärliche Nachrichten vor, doch hat sich in den Industriezentren die Arbeitsruhe auch heuer behauptet. Die Feier zeitigte heuer einige interessante Episoden. In St. Veit wurde der Maitag mit Völkerschüssen begrüßt, in Ottakring wurde eine Revue veranstaltet; im Zuge fielen sechs geschwändete Wagen der organisierten Arbeiter auf. Fünfhundert Redner versammelten einen Corso. — In Graz wurde eine Versammlung aufgelöst, was zu Zusammenstößen mit der Polizei führte. Sechs Arbeiter und zwei Polizisten wurden dabei erheblich verletzt.

Graz, 1. Mai. (S. L. S.) Vor mehreren industriellen Etappen, in denen gearbeitet wurde, fanden Kundgebungen von Arbeitern statt. Die Polizei, welche einschritt (das heißt also die friedliche Kundgebung störte. Red. d. „Vorw.“), wurde mit Steinen beworfen, zwei Polizeibeamten erlitten Verletzungen. Die Polizei trieb schließlich die Menge mit der blauen Waffe auseinander, wobei zwei Arbeiter verwundet wurden.

Schweiz.

Die Maifeier in der Schweiz ist, wie uns eine Privatdepesche meldet, an mehreren Orten verregnet, im übrigen befriedigend verlaufen. Am Festtage beteiligten sich in Zürich 6000, in Genf 2000, Bern 2000, Luzern 1000, St. Gallen 2000, in Winterthur 1000 Personen. Ueberall traten neben deutschen auch italienische Festredner auf.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In der Arbeitsruhe versammelten sich am Nachmittags 1500 Personen, während des Abends vier Versammlungen stattfanden.

In der Provinz herrschte ordentliche Arbeitsruhe. In Dänemark feierten sämtliche Hafenarbeiter, 6000 Personen veranstalteten einen Umzug zu den Gräbern der Arbeitsoffer. In London fand am Nachmittags eine Versammlung statt, an der sich 3000 Personen beteiligten, während 600 Mann einen Umzug mit roten Fahnen veranstalteten. In London herrschte im Hafen und in den staatlichen Werksstätten Arbeitsruhe. In Carmaux herrschte allgemeine Arbeitsruhe. Nur in den Glasfabriken Metzgewerks mußten die Arbeiter schafften. In Moubaix fand eine Kundgebung bei dem Denkmal der Arbeitsoffer und in Fourmies ein Umzug von 500 Personen nach dem Friedhof zu den Gräbern der Arbeitsoffer statt. Die Hauptfeier wird dort erst am Sonntag abgehalten, wobei das Denkmal der Maigefallenen enthüllt werden wird. Ueberall, wo sozialistische Gemeinderäte bestanden, ruhten die kommunalen Arbeiten. In Lille wurden 800 Delegierte in der Bürgermeisterlei empfangen und mit einem Ehrentrunk bewirtet. In Bourges veranstaltete der Gemeinderat einen Fackelzug. Aus Saint-Etienne, Vrest und vielen andern Orten liegen Nachrichten über Versammlungen vor. Allenfalls ist die Feier ruhig verlaufen.

England.

London, 1. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Zwei große Meetings, ein englisches und ein kontinentales, fanden im Alexandra-Palast statt. Es herrschte eine enthusiastische Stimmung. Ansprachen hielten Sir Hardie, Hyndman, Ben Tillet, Journemont aus Belgien sowie Vertreter aller europäischen Kulturländer. Es wurde eine Resolution angenommen, die den Arbeitern aller Länder Grüße sendet und den Vorkämpfern sowie soziale Reformen fordert als Vorbereitung zur Vergeßlichkeit aller Produktionsmittel.

Holland.

Amsterdam, 1. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Tagsüber war von der Maifeier nichts zu spüren, da die Arbeit nirgends stillstand; die Tagesversammlungen waren daher wenig besucht. In den stark besuchten Abendversammlungen in Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht herrschte jedoch eine ausgezeichnete Stimmung.

Die Maifeier in Berlin.

Regelmäßig wiederkehrende Feste verfallen fast immer dem schlimmen Fluch der Gewohnheit: sie werden selbstlos, ihr geistiger und ihr Gefühlsinhalt geht verloren. Unser Maifest aber wird mit jeder Wiederkehr tiefer und inniger empfunden von den Hunderttausenden und Millionen, die am 1. Mai das beglückende Morgenrot einer besseren Zukunft aufsteigen sehen. Darin liegt das Herrliche und Erhabene dieses Festes der internationalen Verbüderung der Arbeiterklasse.

In dichten Scharen strömten in den ersten Vormittagsstunden die Berliner Arbeiter zu den großen Versammlungen. Diejenigen unserer bürgerlichen „Freunde“, die alljährlich mit beweglichen Worten uns von der „nutzlosen“ und „überflüssigen“ Demonstration der Maifeier abzubringen suchen, haben wieder eine bittere Enttäuschung erlebt. Die Beteiligung an den Vormittags-Versammlungen war nicht schwächer, sondern stärker als im Vorjahre. In der Bellealliancestraße schien es manchmal, als ob sich ein geschlossenere Zug zur „Vodbrauerei“ bewege, in dem die Bauarbeiter ihre Versammlung hatten. Die meisten Lokale wurden lange vor Beginn der Versammlung abgesperrt, so stark war der Andrang. In den mit festlichem Rot geschmückten Sälen staute sich die Menge Kopf an Kopf; besonders im Feenpalast, wo bei den Metallarbeitern Paul Singer sprach und in der Neuen Welt, wo die Holzarbeiter ihre Versammlung hatten und Vebel die Festrede hielt. Auf der Straße aber sorgte ein starkes Aufgebot von Schutzmannern zu Fuß und zu Pferde dafür, daß das Straßenbild ein ungewöhnliches Gepräge erhielt. Besonders die Umgebung des Feenpalastes glich einem Kriegslager. Die Vurgstraße war auf beiden Seiten von einer Postkette abgesperrt, einige Berittene übten sich in allerlei laudatorischen Manövern, und zwei Polizeikontrollanten beobachteten mit nervöser Spannung, ob das Gebäude auch sicher nicht weggetragen werde. Den armen Schuhmännern wäre eine andre Art der Maifeier herzlich zu gönnen, besonders, wenn wie diesmal, der Wettergott uns hold ist und die Sonne ihre wärmsten Strahlen zu uns sendet, ist's recht ungemüßlich, stundenlang auf dem heißen Asphalt zu stehen, um den Staat zu beschützen.

Das Herumziehen und Auf- und Abpatrouillieren der Schutzleute muß uns so langweiliger sein, als es so ganz und gar nicht zu ihm paßt. Nur ein einziger, rein überflüssiger Akt ordnungstretterischer Thätigkeit ist zu verzeichnen. In der Schönhauser Allee ging ein Trupp Holzarbeiter, etwa sechzig bis siebzig Mann, nach ihrem Versammlungsort in der Hasenheide. An der Kreuzung der Danzigerstraße stellte sich ihnen eine Kette Schutzleute entgegen, und der an der Spitze befindliche Lieutenant des 88. Polizeiregiments Kolb rief ihnen mit hochgehobenen Händen zu: „Auseinander!“ Vernünftig wie die aufgelaarten Berliner Arbeiter nun einmal sind, sagte man sich. Ein Teil bog nach der Eberwalderstraße ab, ein anderer in die Kastanienallee und verschledene Trupps gingen die breite Schönhauser Allee entlang. Einer der letzteren, ganze 8 Mann, wurde trotzdem plötzlich von Schutzleuten umzingelt und zur Wache gebracht. Ohne Murren ging man mit. Nachdem dort die Personalien festgestellt waren, wurden die Arbeiter nach ca. 1 Stunde wieder entlassen.

In der Belle-Alliancestraße trennt eine Compagnie Soldaten den Zug der Arbeiter; mancher sehnsüchtige Blick fliegt von den Proletariern im Waffenrock hinüber zu ihren festlich gekleideten Brüdern. An einem Neubau geht der Zug vorüber; in sonntäglicher Ruhe liegt der Donplatz. Nur ein Aufseher wandert einsam auf und ab. Diese von den Arbeitern verlassenem Punkten ziehen die Reugier der vorübergehenden Passanten besonders lebhaft an und erregen ihre Entrüstung. „Au hab'n die Hungerleider noch nicht genug Feiertage; müssen sich noch einen extra leisten!“ räsowiert mißbilligend ein dicker Herr mit Cylinder und schüttelt bedrießlich sein Haupt.

Im Saale der Vodbrauerei erregte die nächtliche Verwendung einer dort angebrachten Reptilengruppe heiteres Aufsehen: die Hand, die sonst den Dreirad schwingt, schwingt eine mächtige rote Fahne. Deutlich stolz steht der socialdemokratische Regier aus. O Regier, Herr der Fluten. . . .

minutenlanges Klatschen und Jubeln, das gleich einem Orkan durch den Saal drauft: Vebel war auf der Tribüne erschienen. Die Augen der Leute leuchteten ordentlich vor Liebe. Von den Mächten der Reaktion werden wohl wenige der Unken so bitter gehäht, wie Vebel. Aber das arbeitende Volk vergilt ihm diesen Haß mit tausendfacher Liebe. Ein Chor der Sänger setzt ein. Und dann spricht Vebel. Die metallische Stimme bringt in jedes Eckchen des Riesensaales, seine glänzende Verbundenheit zwingt all die Tausende in seinen Bann, beflügelt alle Seelen. Nur der Polizist, der neben den ernst mißsprechenden Polizei-Lieutenant sitzt, blickt stumm und teilnahmslos vor sich hin in den Saal; bloß eine Gruppe russischer Studenten und Studentinnen, die vorn an einigen Tischen Platz genommen hat, scheint seine Aufmerksamkeit manchmal zu fesseln, und ein Regier, der ganz im Hintergrunde des Saales sitzt und zu den aufmerksamsten Zuhörern gehört.

Draußen im Nordosten in der Brauerei Friedrichshain haben die Schuhmacher ihre Versammlung; kaum zweihundert Schritte von dem Grabe der Märzgefallenen. . . . Man's eher lenkt seine Schritte von oder nach der Versammlung hinüber in den stillen, eingezäunten Friedhof, den der Hauch der Geschichte unweilt. Das ist der rechte Ort für eine Mai-Kundacht. Proletarier, denen der Tod die Fahne der Revolution entriß, Proletarier, die sie wieder aufnehmen. . . .

Ueberwiegt in den Vormittagsversammlungen mehr das Pathos des Festes, so kommt in den am Nachmittags stattfindenden großen Maifeiern der verschiedenen Wahlkreise auch der Frohsinn zu seinem Rechte. Ein heiteres und buntes Treiben entwickelt sich. Frauen und Mädchen und Kinder beteiligen sich in großer Zahl an dem Volksfest, in das nicht nur die Festrede einen erhasen Klang bringt: in all der Lustigkeit schwingt ein ernstes Ton mit, den man vergebens bei den mannigfachen lokalen Volksfesten suchen wird. — Es ist die Fröhlichkeit eines kämpfenden, siegreichen Heeres am Tage zwischen zwei Schlachten.

Wir haben gelernt, fröhlich zu kämpfen; Kraft und Selbstbewußtsein finden ihren Ausdruck in dieser ungewohnten und doch ersten Fröhlichkeit, mit der das Proletariat sein schönstes Fest feiert, „freudig, wie ein Held zum Siegen!“

Die Maifeier der Berliner Gewerkschaften.

Der Besuch der Vormittagsversammlungen war durchweg ein sehr zahlreicher. Er übertrifft nach den vorliegenden Berichten bei weitem die Beteiligung an den Demonstrationen-Versammlungen des vorigen Jahres. So hat auch die gewerkschaftliche Feier des diesjährigen Arbeiter-Festtages wieder gezeigt, daß weder Aussperrungsbeschlüsse noch sonstige Trostungen der Unternehmer im stände sind, die Demonstrationen der gewerkschaftlich organisierten Klassenbewußten Proletarier zu beeinträchtigen. Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hatte allen ihr angeschlossenen Organisationen eine Resolution vorgelegt, die in der Nummer des „Vorwärts“ veröffentlicht ist und von allen Versammlungen angenommen wurde.

Die centralorganisierten Maurer der Zahlstelle Berlin waren in einer Anzahl von über 4000 in der Berliner Vodbrauerei versammelt. Neben dem geräumigen großen Saal, woselbst die Besucher Kopf an Kopf gedrängt standen, hatten sich wohl ca. 2500 im festlich geschmückten Garten niedergelassen. Im Saale referierte der Kollege Silbermann über „Die Bedeutung des 1. Mai“. Nachdem Redner die grundlegenden Ideen der heutigen Maifeier beleuchtet hatte, zeichnete er in treffenden Worten die heutige reaktionäre Gesetzgebung, die Unterdrückung der alle Werte schaffenden Arbeit, die Rechtslosigkeit derselben in der heutigen Zeit, und kam zu dem Schluß, daß niemand mehr ein Interesse und zwingende Gründe zur internationalen Verbüderung habe als gerade wir, die Arbeiterklasse. In großen Zügen beleuchtete Redner die Arbeiten des verflorenen Reichstages und forderte in zündenden Worten zur Agitation für eine unsren Wünschen mehr entsprechende Besetzung des neuen Reichstages auf. Nachdem noch Panzer auf das Fiasko des Unternehmerbeschlusses bezüglich der einseitigen Aussperrung aller Maifeiern hingewiesen und zum weiteren treuen Zusammenhalt der Kollegen aufgefordert hatte, wurde die Versammlung nach einem begeisterten Hoch auf die internationale Völkervereinigung geschlossen. — Die Arbeitsruhe war eine allgemeine.

Zimmerer. Schon lange vor der festgesetzten Zeit wurde der große Saal von Vuggenhamen polizeilich abgesperrt, so daß ein großer Teil der Versammlungsbesucher, der ausschließlich aus Berufskollegen bestand, keinen Einlaß mehr fand und demzufolge in den Nebenräumen und im Garten Platz nehmen mußte. Im ganzen waren ca. 2500 Personen, unter denen sich auch eine Anzahl Frauen befanden, anwesend. Genosse Ledebour hielt einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag. Insbesondere kennzeichnete er recht treffend das Bestreben der bürgerlichen Rechtsprechung, das Koalitionsrecht der Arbeiter durch Anziehung des Expressionsparagraphe zu vernichten.

Schuhmacher Der Saal des Schweizer Gartens war bis auf den letzten Stuhlplatz von den festlich gekleideten Frauen und Männern aus dem Schuhmachergewerbe gefüllt. Die Menge folgte in begeisterten, sich durch häufige Zustimmungskundgebungen elementar ausdrückenden Stimmung den Ausführungen des Genossen Walded Manasse, der vor allem die bevorstehenden Wahlen und die Mitarbeit aller Proletarier behandelte. Nach Beendigung der Resolution erhoben sich 2000 Hände. Gesang eröffnete und schloß die Feier. Dann zog eine unübersehbare Menge durch den Friedrichshain in würdiger, diesmal polizeilich ungestörter Ruhe nach der Alten Taberne in Stralau, um dort den Rest des Tages in geselliger Vereinigung zu verleben.

Die Stukkateure waren in Sanssouci, Kottbuserstraße, versammelt. Weit über 800 Personen füllten den geräumigen Saal sowie die Galerien bis auf den letzten Platz. Genosse Eduard Bernstein, der das Referat hielt, erntete für seine wirkungsvollen Ausführungen reichen Beifall. Nachdem noch der als sehr günstig zu

Bezeichnende Stand der Bewegung bekannt gegeben und an der Hand vorliegenden Materials die schäbige Kampfweise der Unternehmern und der ihnen zusehenden Presse kritisiert worden war, erfolgte Schluß der imposanten Versammlung mit einem dreimaligen, begeisterten Hoch auf die revolutionäre, völkerverfeindende Socialdemokratie.

Die Versammlung der Leitergerüstbauer war von 250 Personen besucht. In kurzen, kräftigen Worten kennzeichnete der Referent Gehert den Kapitalismus und forderte die Anwesenden auf, an der Organisation festzuhalten.

Städtische Arbeiter. Die Abendversammlung der städtischen Arbeiter in Cohns Festhale war gut besucht. Redakteur Ströbel hielt den Festvortrag, der lebhaften Beifall erntete. Nachdem noch Genosse Ahmann energisch zur Agitation für den Verband aufgefordert hatte, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Die Versammlung der Graveure und Eisefreier war wieder stärker besucht als im Vorjahre. Thurot referierte. Anwesend waren über 100 Kollegen, davon beifallstillslos 3.

Die Versammlung der Satirer, welche in der Berliner Ressource stattfand und in der Genosse Persch referierte, war bedeutend stärker besucht als im Vorjahre. An 550 Feiern beteiligten sich an derselben.

Die Versammlung der Tapezierer bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75, war von 500 Personen besucht. Referent war Leo Schmidt, der in 1 1/2 stündiger Rede die Forderungen der Arbeiter unter stürmischen Beifall verteilte. Mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung ging die Versammlung auseinander.

In der von ca. 400 Kollegen besuchten Versammlung der Bildhauer und Modelleur referierte Fel. Zb. Altman über die Bedeutung des Tages. Dem Referat folgte ein lebhafter Beifallssturm.

Die Maler und Lackierer waren in Cohns Festhale versammelt. Ueber 700 Personen füllten den großen Saal. Die Beteiligung war stärker wie in den Vorjahren. Das Referat des Genossen Albert fand brausenden Beifall.

Die graphischen Verufe waren in solcher Anzahl in der Brauerei versammelt, daß die Sitzgelegenheiten nicht ausreichten. Dr. A. Bernste in gedachte in begeisterten Worten der Bedeutung des Feiertags der Arbeit. Die Feier, welche von Gesängen des graphischen Sängerkreises eingeleitet und beendet wurde, kann als die schönste der letzten Jahre bezeichnet werden. Anwesend waren ca. 750-800 Teilnehmer.

Die Versammlung der Hammer in der Bergstr. 12 war von ungefähr 200 Mann besucht. Das mit Beifall aufgenommene Referat hielt der Genosse Kroll. Außer der allgemeinen wurde noch eine andre Resolution angenommen, in welcher den Verufengehörigen die Bekämpfung der im Verufe vorhandenen Mißstände dringend ans Herz gelegt wird.

Die Versammlung der Putzer fand bei Keller im völlig überfüllten großen Saale, dessen Galerien auch dicht besetzt waren, statt, und wurde durch Gesangsvorträge stimmungsvoll eingeleitet. Die oft von stürmischem Beifall unterbrochene Festrede hielt Genosse Dr. Friedberg. Die Arbeiterruhe im Gewerbe der Putzer ist eine vollständige.

Die Versammlung der Schneider und Schneiderinnen tagte in den Kränghallen und war stärker als in den Vorjahren besucht. Um 10 Uhr wurde das Lokal, nachdem sämtliche Nebenräume überfüllt waren, polizeilich abgesperrt. Die Feier wurde durch Gesang eröffnet. Das Referat hatte Kollege Stähler.

Die Versammlung der Bau- und Erdarbeiter tagte in der Brauerei Friedrichshain. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ca. 2000 Personen, darunter viele Frauen, waren erschienen. Die einstündige Rede des Genossen Augustin wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Die Vergolder hielten ihre Versammlung in der „Alhambra“ ab. Die Versammlung war trotz der angedrohten Absperrung mehr wie in den Vorjahren besucht. Ueber 500 Personen waren zugegen. Außer der Resolution der Gewerkschaftskommission wurde noch beschlossen: Die Maiderversammlung der Vergolder Berlins protestiert entschieden gegen die brutalen Maßnahmen der Fabrikanten-Vereinigung und wird bei gegebener Zeit diesbezügliche Gegenmaßnahmen treffen. Mit einem Hoch auf ferneres Wohlergehen und Gedeihen der Organisation und den Achtundtag wurde die Versammlung geschlossen.

Die Federarbeiter waren im großen Saale des Lokals „Marienbad“ versammelt. Etwa 600 Personen füllten den Saal. Der Gesangverein „Liedhoch“ leitete die Feier mit einem stimmungsvollen Liede ein. Hierauf hielt Genosse G. Linz das Referat. Stürmischer Beifall folgte dem Vortrage. Nach einem gut vorgetragenen Schlußgesang und einigen kernigen Worten seitens des Vorsitzenden Brinkmann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie geschlossen.

Die Versammlung der Nahrungs- und Genussmittel-Gewerbe war von beinahe 1000 Männern und Frauen besucht. Das einstündige Referat des Genossen Davidsohn wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anfang und Schluß der Versammlung verschönte der Gesangverein der Bäder durch den Vortrag von Festliedern. Eine Aufzählung der einzelnen Branchen ergab, daß sie alle (außer den Schlächtern) zahlreicher vertreten waren als im vorigen Jahre. Nach einem begeisterten Hoch auf die Socialdemokratie ging die Versammlung um 12 Uhr unter dem Gesang der Arbeiter-Marschälle auseinander.

Die Holzarbeiter hielten ihre Versammlung in der „Neuen Welt“ ab. Der große Saal war schon lange vor Beginn der Versammlung wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt. Auch der ausgedehnte Garten war dicht besetzt. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 2000. Der Festredner, Genosse Weibel, von lebhaften Kundgebungen begrüßt, kennzeichnete in packendem Vortrage unter stürmischem Beifall der Zuhörer die Bedeutung des Tages.

In der Versammlung der Cementierer bei Rümmer, Brannenstraße 188, waren ca. 300 Personen anwesend, davon sind 250 organisiert im Centralverband der Maurer Deutschlands (Sektion der Cementierer). Von diesen arbeiten am 2. Mai voraussichtlich 90 weiter, die andern sind zum Teil arbeitslos und werden bis Montag, den 4. Mai, abgesperrt. Referent war Genosse Fülle.

Die Buchbinder und Buchbinder-Arbeiterinnen waren im Meypalaß, Alexandrinenstr. 110, versammelt. Anwesend waren 600 Berufsgenossen. Das Referat hielt Sassenbach. Vor und nach der Festrede trug der Buchbinder-Männerchor Arbeiterlieder vor. Es herrschte große Begeisterung.

In der Versammlung der Porzellan-Arbeiter in den Central-Festhale, Oranienstr. 180, waren 120 Personen anwesend. Der Gesangverein der Gewerkschaft leitete die Feier ein und schloß sie. Die Festrede hielt Genosse Dr. Jadel.

Die Versammlung der Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter tagte in Kuffius Festhale, Andreasstr. 21. Das Referat hielt Genosse Freiwald. Der Vortrag wurde oft von Beifallsstundgebungen unterbrochen. Nach einstündigem Vortrag schloß die mit Gesang eingeleitete Feier. Auch die Frauen waren stark vertreten. Anwesend waren 800 Kollegen.

Die Versammlung der Kabinenmacher fand im Luisenstädtischen Klubhaus, Kommandantenstraße, statt. Die ausgezählte Teilnehmerzahl betrug 800, darunter 46 Frauen. Genosse Otto Sillier referierte unter starkem Beifall über die Bedeutung des Tages. Diskussion fand nicht statt.

Die Versammlung der Berliner Metallarbeiter im Palast-Theater war überfüllt. Bereits um 9 1/4 Uhr erfolgte polizeiliche Absperrung. Singen sprach in begeisterter Weise, häufig von großem Beifall unterbrochen. — Die Versammlung verlief musterhaft.

Von den Textilarbeitern, Faszamentierern, der Wäschebranche, den Putzern waren 300 Personen im Gewerkschaftshaus versammelt und nahmen unter lebhaftem Beifall das Referat des Genossen Hübsch entgegen.

Die Versammlung der im Handeldgewerbe thätigen Personen, welche in Cohns Festhale stattfand, war überfüllt. Das Referat hielt Genosse Bernhardt, dessen Ausführungen lebhaften Beifall fanden.

In der Versammlung der Steinseher bei Rümmer hatten sich 500 Arbeiter eingefunden, die dem wiederholt durch stürmische Beifallsstundgebungen unterbrochenen Festvortrag des Stadtverordneten Dr. Wehl lauschten.

Die Versammlung der Glasarbeiter, Schleifer und Glaser war von 120 Personen besucht. Das Referat hatte Gierbig übernommen und fand die Ausführungen am Schluß der Rede ungeteilten Beifall. Die Versammlung wäre stärker besucht gewesen, wenn die Unternehmern nicht ihre ganze Macht gegen die Organisation ausgespielt hätten.

Das Gewerkschafts-Kartell

hatte den ihm angeschlossenen Organisationen die nachfolgende Resolution vorgelegt, die auch in allen Versammlungen einstimmige Annahme fand.

„In Uebereinstimmung mit den internationalen Kongressen der gesamten Arbeiterschaft der Welt und nach den grundlegenden Anordnungen des Kongresses der socialdemokratischen Partei Deutschlands zu Köln (1893) feiert das Proletariat heute am 1. Mai 1903 zum 14. Male den Weltfeiertag der Arbeiter, welcher den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung und dem Weltfrieden gewidmet ist.

Die heute versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen wiederholen das feierliche Gelöbniß, unentwegt für die Verwirklichung der hohen Ziele mit zäher Ausdauer und positiver Thätigkeit einzutreten, was durch die Arbeitssuche am heutigen Tage dokumentiert wird.

Die heute versammelten erheben den schärfsten Protest gegenüber dem Gebahren der Herrn professionellen Scharfmacher innerhalb der Unternehmer-Verbände. Derselbe geschieht in einer solch verheerenden Methode, wodurch schwere wirtschaftliche Kämpfe in brutaler Weise vom Laune gebrochen, nur als Mittel zum Zweck: die Ausübung des Koalitionsrechtes den Arbeitern illusorisch zu machen. Diesen so gemeingefährlichen Tendenzen der Unternehmer-Verbände, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, wird offensichtlich von Seiten der Verbände, Staatsanwälte und Richter Vorschub geleistet. Die heute versammelten verlangen daher auf Grund der Verfassung: Gleiches Recht für alle, ohne Ansehen der Person, Schluß des gesellschaftsrechtlichen Koalitionsrechtes, Sicherung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Die versammelten fordern die Regierungen auf, da angesichts der Thatsache, daß die Zahl der Unfallverletzten auf dem Schlachtfelde der Industrie noch immer in erschreckendem Maße im Steigen sich befindet, Wunden und Waisen in durchaus unzulänglichem Maße versorgt, die Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz in durchaus ungenügender Weise verbessert, sich endlich einmal mit einer wirksamen Arbeiterschutz- und Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung zu befassen.

Die werktätige Bevölkerung beiderlei Geschlechts erhebt an heutigen Tage den stürmischen Protest gegenüber dem Zoll- und Ertrags-Gesetz, welches wider Recht und gegen die parlamentarische Rechtsordnung zur Annahme in gewaltsamer Weise gebracht wurde. Die Vertreter der verbündeten Regierungen trifft der schwere Vorwurf, sich als Handlanger einer kleinen Zahl von nimmerfertigen Großgrundbesitzern benützend zu haben, ohne Rücksicht auf die darbennde Masse des Volkes, deren Ernährung, deren Gesundheit, Sitlichkeit und Moral.

Dem mannhaften Eintreten der Vertreter der socialdemokratischen Partei, um die kultur- und volkseindliche Politik der bestehenden und somit herrschenden Klassen: „Vereidert Euch“ zu durchkreuzen, gebührt die rückhaltlose Anerkennung des gesamten Volkes und das weitere unumschränkte Vertrauen. Die heute versammelten erkennen in den gegenwärtigen Zuständen, die auf Bedrückung und Verwilderungen aller Art hinauslaufen, die natürlichen Auswüchse einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Daher gilt der unaufhaltbare Kampf der Befreiung des kapitalistischen Systems durch die Eroberung der politischen Macht und Verwirklichung des socialdemokratischen Programms. Die in diesem Jahre stattfindende Reichstagswahl wird eine weitere Etappe zur Gewinnung der breiten Masse, die uns heute noch fern steht, gewinnen. Deshalb verpflichten sich alle Anwesenden, ihre ganze Kraft und Thätigkeit einzusetzen, um unsern größten Feind, den Indifferenzismus, das Bollwerk der bestehenden Klassen, niederzureißen.

Für die gestellten Forderungen an die bestehende Körper-schaften und für das feierliche Gelöbniß unserer praktischen Thätigkeit, des unerbittlichen Klassenkampfes, erheben wir heute versammelten die Hand zum Meinschwur. Der Schwere des gewaltigen und bedrohlichen Kampfes und der kommenden Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit sind sich die anwesenden Männer und Frauen voll und ganz bewußt. Doch in dem Massenbewußtsein: ohne Kämpfe keine Fortschritte, ohne Opfer ohne Erfolge, reichen wir ohne Rücksicht auf Nationalität oder Glauben allen denen brüderlich die Hand, die mit uns den einmal unerbittlichen Klassenkampf aufnehmen, zum Fortschritt der Menschheit, der Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Die Versammlung der Zimmerer war von ca. 2000 Personen, darunter viele Frauen, besucht. Stadrv. Obst-Schöneberg referierte unter dem Beifall der Anwesenden über die Bedeutung des Tages. Der Gesangverein der Zimmerer verschönte das Fest durch mehrere schwingvoll vorgetragene Lieder. Der Saal wurde schon gleich nach 10 Uhr abgesperrt.

Die Portefeuerer waren Köpferstr. 137 versammelt. Anwesend waren 170 Personen. Referent Dr. Wollheim.

Die Versammlung des Fachvereins der Tischler war von 400 Personen besucht. Die Jungtischler und Stürzer hatten sich der Versammlung angeschlossen. Referent war Genosse Dammberger.

Die Hausdiener-, Packer- und Geschäftsdienstler-Vereinigung tagte im kleinen Saale bei Cohn, Beuthstraße. Waldeck Manasse hielt das Referat.

Die Versammlung der Bauarbeiter im „Englischen Garten“ war so besucht, daß das Lokal polizeilich abgesperrt war, und zwar schon lange vor Beginn der Versammlung. Anwesend waren 700 Kollegen.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter hielten in Graumanns Festhale, Raumstr. 27, ihre von 500 Personen besuchte Maiderversammlung ab, in der Max Schütte in wirkungsvoller Weise über die Bedeutung des Tages referierte. Der „Sängerkreis der Musikinstrumenten-Arbeiter“ verschönte die Feier durch stimmungsvoll vorgetragene Lieder.

Eine Gruppenversammlung für die kleineren Gewerkschaften des Kartells fand in den Borussia-Sälen statt. Circa 200 Anwesende folgten unter lebhaftem Beifall den Ausführungen des Referenten C. Wernuth.

In der Versammlung der Fliesenleger hielt Kollege Wegner vor etwa 100 Personen einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Die Versammlung wurde verschönt durch Gesangsvorträge des Gesangvereins Vorberliner 1.

Die Versammlung der Maler und Kleber bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, war von über 250 Personen besucht. Referent Wilhelm Berndt sprach über die Bedeutung des 1. Mai und erntete stürmischen Beifall. Die Versammlung wurde durch Gesangsvorträge des Gesangvereins der Gewerkschaft der Maler eingeleitet und geschlossen.

Bei den Maurern, die sich in der Brauerei Königsstadt versammelt hatten, referierte Fritz Kater. Die Versammlung wurde durch den Gesang „Empor zum Licht“ eingeleitet, dann folgte das schwingvolle mit großem Beifall aufgenommene Referat. Anwesend waren 2500 Personen.

Die Versammlung der Holz- und Bretterträger war außerordentlich gut besucht. Weit über 500 Personen füllten den Saal des Königsplatz-Casino. Das Referat hielt Genosse Jomay Hinrichsen, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Die Versammlung der Ristenmacher, welche in den Andreas-Festhale tagte, war von circa 300 Personen besucht. Max Straßer hielt das Referat. Die Versammlung wurde durch Gesang eingeleitet und geschlossen.

Die Rüstner hielten ihre Versammlung im Schützenhause ab. Kleinlein referierte. Anwesend waren über 350 Kollegen und Kolleginnen. Für guten Abschluß sorgte der Gesangverein der Rüstner durch Vortrag einiger Lieder.

Der Verband der Möbelpolierer hielt seine Versammlung im Lokal Königsplatz ab. Derselbe war von über 1000 Personen besucht. Eingeleitet wurde sie von einem Gesangsvortrag des Vereins der Möbelpolierer. Nachdem hielt Kollege Reuter einen Vortrag. Frau Frohmann machte dann noch auf den Frauen-Verein aufmerksam. Ein Gesangsvortrag beschloß die imposante Feier.

Die Maifeier der Partei.

Erster Wahlkreis.

Die Parteigenossen hatten ihre Maifeier in den Gesanträumen des Gewerkschaftshauses veranstaltet. Während in dem unteren Saal sich die Jugend den Freuden des Tanzes hingab, waren in dem oberen großen Saal, der mit roten Seiden und Emblemen reich geschmückt war — die Bühne war in einen Blumenhain verwandelt, aus dessen Grün die mit rotem Stoff drapierten Wästen unserer Vorkämpfer Marx und Lassalle herporwuchsen —, die älteren Genossen mit ihren Frauen versammelt und lauschten aufmerksam den Vorträgen des Tonkünstler-Orchesters. Genosse Dr. Leo Krons, der Kandidat des Kreises, hielt die Festrede. In packenden, kernigen Worten wies der Redner auf die Bedeutung der Maifeier hin, die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit kennzeichnete, die für den Kampf, den die Arbeiterschaft gegen politische und wirtschaftliche Abhängigkeit führen muß, so notwendig ist. Redner beleuchtete kurz die Situation für die Reichstagswahlen, forderte zu energischer Mitarbeit für den politischen und wirtschaftlichen Kampf auf, dann wird die Arbeiterklasse auch das gesteckte Ziel erreichen. Brausender Jubel durchtönte den Saal am Schluß der Rede. Hierauf trug die „Typographia“ (Gesangverein Berliner Buchbinder und Schriftsetzer) die Lieder „Gruß an den Mai“, „Sonnenuntergang“ und „Schwäbisches Volkslied“ vor. Dann wechselten Gesänge und Musikaufführungen programmgemäß hintereinander ab. Die Recitationen wurden vom Genossen Dr. Max Alberti in exalter Weise vorgetragen. Noch lange nach Mitternacht waren die Genossen in traulichen Gruppen, eifrig die Wahlen besprechend, zusammen.

Zweiter Wahlkreis.

Die Genossinnen und Genossen begingen das Fest der Arbeit, wie alljährlich, auch diesmal in dem Garten-Etablissement der Berliner Brauerei am Tempelhofer Berg. Unter den im zarten Maiengrün prangenden Bäumen, von denen sich das schöne Rot der Klagedekoration wirkungsvoll abhob, tummelte sich schon am Nachmittag eine tausendköpfige fröhliche Menge, die beim Herabblühen des Abends immer mehr anstchwoll. Wohl an sechshundert Personen mochten da sein, das Arbeiterfest zu feiern. Gute Musik, ausgeführt vom Berliner Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn W. Fischer, und treffliche Gesangsleistungen von zehn Arbeiter-Gesangvereinen bereicherten Ohr und Gemüt; vielen Anklang fand auch das Reigenfahren von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrervereins Berlin und die Vorkürzungen des Rinzinatographen. Gegen 1/9 Uhr abends strömte eine große Schaar von Männern und Frauen in den großen Saal, wo R. Fischer ein Festrede halten sollte. Leider war der Vertreter des Kreises derart erkrankt, daß er das Wort hätte mühen. Diese Nachricht wurde allgemein mit tiefem Bedauern aufgenommen. Genosse Dr. Alfred Bernste in sprang für den Genossen Fischer ein und feierte den 1. Mai als den Tag, wo das Proletariat der ganzen Welt gegen den Kapitalismus für den Socialismus, gegen Ausbeutung und Anrechtlosigkeit für wahre Gleichheit und Freiheit, gegen den Militarismus und Rationalitätenhaß für den Weltfrieden und die Weltverbrüderung demonstriert. Die aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Rede, in der natürlich auch der 16. Juni seiner Bedeutung nach als Tag des Gerichts gewürdigt wurde, erzielte stürmischen Beifall. Nach einem dreimaligen Hoch auf die Socialdemokratie und den Redner drängte alles wieder hinaus in den lauen wohnigen Frühlingsabend.

Dritter Wahlkreis.

Die Parteigenossen hatten sich auch in diesem Jahre in der „Neuen Welt“, Hasenheide, versammelt. Schon in den frühen Nachmittagsstunden, vor dem offiziellen Beginn der Feier, hatten sich mehrere tausend Personen eingefunden und bald war der im schönen Frühlingsgrün prangende Riesengarten, aus dem die roten Fahnen hindurchleuchteten, dicht besetzt. Die Zahl der Festteilnehmer wurde allgemein auf über 15000 geschätzt. Die Festrede hielt der Abgeordnete des Kreises, Genosse W. Heine, der, von den versammelten herzlich begrüßt, in eindrucksvoller Weise die Bedeutung der Maifeier im Gegensatz zu den von der Vorgeeile veranstalteten Festlichkeiten schilderte und auf die hohen Ideale hinwies, für die das organisierte Proletariat aller Kulturländer am 1. Mai demonstriert. Die diesmalige Maifeier sei zugleich als eine Vorfeier des Sieges zu betrachten, den die deutsche Socialdemokratie am 16. Juni erringen wird. Der Redner forderte die versammelten auf, eine recht rege Thätigkeit zu entfalten, um den reaktionären, volkseindlichen Geistes der herrschenden Klassen entgegenzuwirken. Durch stürmische Beifallsstundgebungen erklärte die Kopf an Kopf gedrängten Zuhörer ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners und aus lauten Beifall erscholl ein begeistertes Hoch auf die internationale, völkerverfeindende Socialdemokratie.

Diesmal kam, begünstigt von dem herrlichen Wetter, das auch abends den Aufenthalt in dem Garten gestattete, daß ganze Programm zur vollen Geltung. Sowohl die einzelnen Kongzert-pieces, als auch die Gesangsvorträge von den Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes und die turnerischen Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“ ernteten lebhaften Beifall. Ein prächtiges Feuerwerk bildete für den größten Teil der Festbesucher den Abschluß der imposanten und ausgedehnten verlaufenen Feier.

Vierter Wahlkreis (Südost).

Die Genossen hatten das Lokal „Sandsouci“ für die Maifeier gewählt. Schon in den Nachmittagsstunden waren die Frauen und Männer erschienen. Der sehr schön der Feier des Tages entsprechend geschmückte Saal, der etwa um 6 Uhr geöffnet wurde, füllte sich bald bis auf den letzten Platz, etwa 2000 Personen waren anwesend. Ein reichhaltiges Programm sorgte für genügende Unterhaltung. Die Berliner Tonkünstler boten Musikaufführungen dar. Die Gesänge wurden von acht Gesangvereinen (dem Arbeiter-Sängerbund angehörig) vorgetragen. Die Hoffmannischen Norddeutschen Sänger boten Aufführungen ersten und heiteren Inhalts. Auch turnerische Aufführungen halfen das Fest verschönern. Nachdem die Gesangvereine das prächtige Lied „Schluß!“ intoniert hatten, hielt Genosse Paul Singer die Festrede. Redner betonte die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit, die in der Maidemonstration liegt; Agitation und Organisation, das ist unsere Parole, Agitation und Organisation für den gewerkschaftlichen wie für den politischen Kampf. Die diesjährige Maifeier bildet gleichzeitig den Ausmarsch der Socialdemokratie für die kommende Reichstagswahl. In stürmischen Worten kennzeichnete der Redner die Situation und sagte am Schluß: Unser großer Vorkämpfer Karl Marx sagt: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Dieser Auf ist unter Schlächtern, aber er wird bereinigt auch unter Gedeckten sein, wenn wir unser Ziel errungen haben. „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ In diesem Ruf liegt all unser Hoffen, unser Sehnen, in diesem Ruf aber liegt auch unsere Forderung. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie. Die Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein. Minutenlang weilt durchbrauste den Saal. Die Kinder der anwesenden Genossen, die vor Beginn der Rede Singers den Saal hatten verlassen müssen, wurden nun unter den Klängen einer Fanfare wieder in den Saal geleitet, was stürmische Heiterkeit hervorrief.

Vierter Wahlkreis (Nf).

In dem geräumigen Garten der Brauerei „Friedrichshain“ sammelte sich im Laufe des Nachmittags eine mindestens 10 000 Köpfe zählende Menschenmenge an. Mit Lied und Regel waren die Genossen erschienen, um sich bei dem prächtigen Matenweiser in anregender Unterhaltung an den Darbietungen der Musikkapelle, der Gesangsvereine, Turner, Radfahrer usw. zu erfreuen. Das junge Grün der Bäume, die blühenden Blumen und Gesträuche hatten bei Jung und Alt eine echte rechte Frühlingstimmung hervorgerufen. Unter den Teilnehmern herrschte nur eine Meinung: Einen so wunderbar schönen 1. Mai hatte man seit langem nicht erlebt. Des Abends hielt Stadtverordneter Dr. Heimann in dem großen, mit Partei-Emblemen reich geschmückten Saal die wichtige Festrede. Obwohl Tische und Stühle aus dem Saal entfernt waren, konnte doch höchstens nur der dritte Teil der Anwesenden Platz finden. In zündenden Worten wies der Referent auf die Bedeutung des 1. Mai hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diesem schönen Maiestage bald ein für die Socialdemokratie noch schönerer Junitag folgen möge.

Eine zweite Versammlung für denselben Wahlkreis fand im Kellerischen Lokal in der Kopenstraße statt. Da infolge des günstigen Wetters alles ins Freie drängte, so war der Besuch hier während der Nachmittagsstunden nicht hart. Am Abend jedoch füllte sich auch dieses Etablissement, so daß etwa 1500 Genossen mit ihren Familien an der Feier teilnahmen. Für die ihnen entgangene Freude an den Schönheiten der Natur entschädigten sich die hier erschienenen Genossen umso mehr durch gefellige Unterhaltung. Die Festrede hielt Genosse Neuter.

Fünfter Wahlkreis.

Schon in den ersten Nachmittagsstunden begann sich der Schweizergarten mit Besuchern zu füllen, deren Zahl bis zum Abend auf mindestens 8000 anwuchs. Auch hier wurde wie überall kameradschaftliche Unterhaltung gepflegt, in der die Genossen häufig einander besichtigten, alles daran zu setzen, um diesen Kreis den Gegnern am 16. Juni wieder zu entreißen. Die Festrede hielt der Kandidat des Kreises, Genosse Robert Schmidt. In kerniger Ansprache legte er die Bedeutung des 1. Mai klar und ging dann zu einer unerbittlichen Kritik der heutigen Gesellschaftsverhältnisse über. Mandes Auge wurde feucht, als er auf das furchtbare Schicksal hinwies, dem in dieser „besten aller Welten“ jene Armenhäuslerin aus Oberfranken zum Opfer fiel, welche die so selbstgefälligen behördlichen „Schützer der Witwen und Waisen“ elend hatten verhungern und bei lebendigen Leibe verkaufen lassen. Mit einem würdigen Appell an die Genossen, am Wahltag ihre Schuldigkeit zu thun, schloß der Referent unter stürmischem Beifall. Die Versammlung brachte alsdann ein donnerndes Hoch auf die Socialdemokratie aus, in das selbst die im Garten stehenden Genossen und Genossinnen mit einstimmten. Erst in später Stunde räumten sich die Festteilnehmer nach und nach zum Aufbruch.

Sechster Wahlkreis.

Die Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt hatten für ihr Maifest die Lokale „Berliner Prater“ und „Fröbels Theater“ gewählt, deren mit roten Fahnen und Emblemen geschmückter delorierter Gärten schon des Nachmittags, begünstigt vom herrlichsten Wetter, sehr zahlreich besetzt waren. Die große Bühne des ersten Lokals zierte die Büste unseres unvergesslichen „Alten“, Wilhelm Liebknecht, während im andern Lokal die von Karl Marx placiert war. Für Unterhaltung der Festteilnehmer hatte das Komitee hinreichend Sorge getragen; ein gut geleitetes Konzert, theatrale Aufführungen der Gesellschaft Verbandsmusik und lebende Bilder vom Verein „Vorwärts“ sorgten für die nötige Abwechslung. Während im „Prater“ die Gesangsvereine „Kaiserlicher Männerchor“, „Erster Mai“, „Walläre“, „Gemein“, und „Metodia“ für längerfristigen Genuß Sorge trugen, waren es bei Fröbel „Gleichheit“, „Rote Kelle II“, „Linde I“ und „Wacht auf I“, sämtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, die durch ihre ausgezeichneten Leistungen das Publikum zu wiederholten Beifallsbezeugungen veranlaßten. Auch der Kleinen hätte man durch Veranstaltung eines imposanten Fadelzuges gedacht. Die Festrede hielt in beiden Lokalen Genosse Bartels. Unter lebhaften Zustimmungshandlungen schilderte Redner die augenblickliche politische Situation, unter welcher das deutsche Proletariat in den Wahlkampf zieht, beneidet von allen bürgerlichen Parteien des Reiches ob der günstigen Lage, die sie selbst durch ihr Verhalten in der verflochtenen Legislaturperiode als Förderer der Räuber- und Wucherpolitik der Socialdemokratie geschaffen. Ein dreifaches Hoch auf die internationale Socialdemokratie bildete den Schluß der kurzen, aber mächtigen Rede. In den Abendstunden wuchs die Zahl der Festgenossen ganz enorm, so daß sämtliche Gartengänge — hauptsächlich im Prater — als Stehplätze Benützung fanden.

Die Genossen der Rosenthaler Vorstadt und vom Gesundbrunnen hielten ihre Maifeier in drei Lokalen und Gärten der Radstraße ab. Schon nachmittags strömte eine große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern herbei, abends aber herrschte überall ein solches Gedränge, daß es unmöglich erscheint, zuverlässig abzuschätzen, wie viele Tausende dort am Feste teilnahmen; jedenfalls aber muß man auf weit über 20 000 rechnen. Die Schwierigkeit, in Saal oder Garten Stehplätze in hinreichender Anzahl zu finden, dann wohl auch das überall verchiedenartige abwechslungsreiche Programm veranlaßte manche, nacheinander in allen drei Etablissements Einkehr zu halten.

In Volkshausmieders Feststätten, wo Stadtverordneter Augustin in würdevoller Festrede auf die ideale Bedeutung der Feier hinwies, war das Programm im übrigen reich an ausgewählten Musikstücken; dann leisteten die Arbeiterfänger Vortreffliches für die Verschönerung des Festes. Außerdem aber war durch lokale Vorträge noch für weitere Abwechslung gesorgt.

In Weimanns Volksgarten und ebenso im Vernhard-Rose-Theater war das Programm noch abwechslungsreicher. Dort wurden außer den andern Darbietungen auch Theateraufführungen gegeben, die großen Anklang fanden und lebende Bilder, die in schöner, idealer Form, die die Arbeiterschaft bewegenden Gedanken zum Ausdruck brachten. In diesen beiden Lokalen hielt Redakteur Leid die Festrede und die starke Wirkung, die seine Schilderung der Kämpfe und hehren Ziele der Arbeiterbewegung hervorrief, äußerte sich in begeistertem Beifall.

Die Arbeiter Genossen hatten für die Maifeier zwei Lokale belegt, Kronenbrauerei und Wilhelmshof. In ersterem drängte sich schon vom frühen Nachmittage ab Kopf an Kopf eine festlich-trobbevegte Menge. Am Abend war das Lokal überfüllt, so daß viele der Kommenden keinen Einlaß mehr finden konnten. Genosse Ledebour entseelte durch seine ungenügend schwingvolle Festrede förmliche Beifallsstürme und steigerte die schon vorhandene Festesfreude zu brausendem Jubel und höchster Stolzüberfüllung. Die Gesangsvereine „Vereinte Sängersbrüder Moabit“ und „Unverzagt II“ hatten ebenfalls das Jhrige zur Verschönerung des Festes.

Auch in Wilhelmshof hatte sich gegen Abend der große Garten fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch hier trugen einzelne Gesangsvereine sowie Mitglieder des Turnvereins „Fichte“ zum Gesellen der Feier bei. Die posie-durchwobene Festrede des Genossen Salbed-Wanasse machte namentlich auf die Frauen einen tiefen Eindruck.

Die Genossen der Dranienburger Vorstadt hielten die Maifeier im „Giseler“, Gauhestraße, ab. Die weiten Räumlichkeiten dieses Nischenabstimmens waren abends bis auf den letzten Platz besetzt. Eine vieltausendköpfige Menge ver-

fügte sich hier an den Darbietungen eines vorzüglichen Orchesters und den exalten Leistungen der Gesangsvereine „Nordwacht“ und „Weddinger Harmonie“, desgleichen fanden die turnerischen Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“ den ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Die Festrede des Genossen Johnson wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Einen ungeheuren Jubelruf von Besuchern hatte das Lokal „Feldschloßchen“ in der Müllerstraße aufzuweisen. Unablässig flutete hier vom frühen Nachmittage ab bis zum Schluß eine kolossale Menschenmenge in das Lokal hinein und wieder heraus. Von den Kontrolleuren wird die Zahl der Besucher, die hier ab- und zugegangen sind, bis auf 12 000 geschätzt. Die hin und her wogende Menge stand hier durchschnittlich oft vierstundlang in den Gängen unbeweglich eingekleidet. Daß trotz alledem nicht ein einziger Mißton die reine Festesfreude störte, ist selbstverständlich. Eingeleitet in drangvoll-sürchender Enge hielt auch der Genosse Hingke seine mit brausendem Beifall aufgenommene Festrede. Gesangliche und turnerische Aufführungen sowie ein gutes Spezialitäten-Ensemble trugen dazu bei, die frohe Festesstimmung bis zum letzten Augenblicke zu halten.

Berliner Vororte.

Charlottenburg. Die beiden am Vormittag im Volkshaus abgehaltenen Gewerkschaftsversammlungen waren von circa 2500 Personen besucht. Die meisten von den Feiernden waren die, die im Baubereich und in der Holzbranche beschäftigt sind. Im oberen Saale, der 1500 Personen faßt, sprach Royke, und im unteren mit dem anliegenden Vestibül, wo 1000 Personen versammelt waren, sprach Brückner unter lebhaftem Beifall über die Bedeutung des Tages. Die Berliner Resolution wurde in beiden Versammlungen einstimmig angenommen. Die Versammlungen wurden eingeleitet und geschlossen durch stimmungsvolle Vorträge der hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine. Des Nachmittags fanden sich die Genossen mit ihren Frauen und Kindern zu dem vom socialdemokratischen Wahlverein veranstalteten Maifest, das sämtliche Räume des Volkshauses in Beschlag gelegt hatte, ein. Die Teilnehmerzahl war gegen 3500 Personen, die in froher Stimmung und auf den Siegestag am 16. Juni den 1. Mai feierten. Gesangsvorträge sämtlicher Arbeiter-Gesangsvereine (M. d. A. u. S. V.) Charlottenburgs und humorvolle Vorträge des beliebigen Berliner Ill-Freies nebst einem gegebenen Konzert verschönerten das Fest. Bis zur späten Nachtstunde trat dann der Tanz in seine Rechte. In allem: Ein großartiges Maifest, welches die Charlottenburger Arbeiterschaft bis jetzt noch in dieser prächtigen Weise nicht gehabt hat. Möge dieses ein gutes Omen zu der am 16. Juni stattfindenden Wahlkämpfe sein.

Spandau. Die gestrige Maifeier nahm einen sehr bescheidenen Verlauf. Die Vormittagsversammlung, in welcher Schulz-Vorsigwalde sprach, war überfüllt, es waren mindestens 500 Personen anwesend. Das Strophenbild hatte einen festlichen Anstrich; Gruppen sonntäglich gefeierter Arbeiter durchzogen die Straßen. Im Laufe der Nacht wurde die Arbeiterschaft, die Wörlsche Fabrik nicht vollständig, ebenso feierten einige Zählereien gänzlich. In der Metallindustrie dagegen war aus naheliegenden Gründen von einer Arbeitstube nichts zu merken.

Die Nachmittags-Festlichkeiten nahmen ihren programmmäßigen Verlauf. Abends wuchs die Teilnehmerzahl auf etwa 1800 Personen an.

Die Schöneberger Maifeier verlief überaus imposant. In der Vormittagsversammlung im Obstischen Lokale, zu der sich gegen 800 Personen eingefunden hatten, hielt Genosse Wehler einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Vortrag. Nachmittags hatten sich im genannten Lokale, das vollständig überfüllt war, die Genossen mit ihren Familien eingefunden. Konzert und lebende Bilder, von Genossen Schröder arrangiert, wanzelten wieder ab. Genosse Kassini hielt eine zündende und temperamentvolle, beifällig aufgenommene Ansprache.

In Schmargendorf referierte am Abend in gutbesuchter Versammlung Brückner-Berlin. Er charakterisierte unter lebhaften Beifall die mit Kaiserworten eingeleitete, aber völlig ins Stoden geratene Socialpolitik und forderte zu lebhafter Wahl-agitation auf. Die Resolution der Gewerkschaftskommission wurde angenommen. Die Feier wurde mit Gesang und Tanz bis zum Morgen fortgesetzt.

Friedenau. Die Maifeier, welche im Lokal von Grube stattfand, war von ca. 400 Personen besucht. Die Festrede hielt Genosse Rüter und wurden die gesanglichen Vorträge vom Arbeiter-Gesangsverein „Zukunft“ Steglik und die Einzelsprüche von den Genossen des Wahlvereins mit dem größten Beifall aufgenommen.

Steglik. Die Versammlung, die bei Schellhase, Hohenstraße 15, tagte, war überfüllt — Tische und Stühle hatte man vorher entfernt und mußten die Erscheinungen die Ausführungen des Genossen Ritter-Berlin stehend anhören. Der Referent erörterte die Forderung des Achtstundentages vom Standpunkte der Socialökonomie, der Volksgesundheit und der Demokratie und schloß mit dem Appell an die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß am Abend des 16. Juni die Fahne des Socialismus von neuem über dem Wahlkreise Feltow-Weesow-Storkow-Charlottenburg wehen möge! Gesangsvorträge vor und nach dem Referat gaben der Versammlung einen erhebenden Eindruck.

In Groß-Lichterfelde sind alle Vergnügungen verboten worden. Die Zahl der Feiernden betrug nach Ausweis der gewerkschaftlichen Kontrolle 345. Die Abend-Versammlung war gut besucht. Das Referat hielt Genossin Gradnauer.

In Rowaves-Neuendorf hatten sich in der Vormittags-Versammlung etwa 500 Personen eingefunden. Genosse Pöschig-Berlin sprach über die besondere Bedeutung der diesjährigen Maifeier angesichts der kommenden Wahlen. Eine Resolution, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Arbeiterschaft das Verhältnis zwischen sich und der Socialdemokratie nicht gerämeiden werde, fand einstimmige Annahme.

Potsdam. Die Vormittags-Gewerkschaftsversammlung bei Glafer war von 300 Personen besucht. Es referierte Genosse Staab. Eine Resolution, die inhaltlich der Bedeutung des Tages entsprach, wurde einstimmig angenommen. Am Nachmittage wurde ein Ausflug nach Pannin unternommen. Die Beteiligung war den Verhältnissen entsprechend sehr gut. Die Abend-Versammlung fand 600 Teilnehmer. In derselben wurde nach einem trefflichen Referat des Genossen Dr. Karl Liebknecht die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission angenommen. Die Feier verlief im allgemeinen glänzend.

Die Parteigenossen von Rixdorf hatten zwei Lokale, die Vereinsbrauerei und Thiel's Festlokal, zur Verfügung. Der große Garten der Vereinsbrauerei war schon in den Nachmittagsstunden sehr gut besucht. Die Zahl der Festteilnehmer wird für dieses Lokal auf über 2000 angegeben. Auch hier war dem Feiernden ein reichhaltiges Programm geboten. Außer dem Konzert der Civil-Musik und den freizeidlichen Gesängen des Arbeiter-Gesangsvereins „Freie Sänger“ sorgte die bekannte Gesellschaft Stragelwitz für eine dem Tage entsprechende Unterhaltung.

Die Mai-Versammlung in Rixy, welche von ca. 110 Personen besucht war, nahm nach einem Referat des Genossen Dr. Silberstein-Rixdorf die von der Berliner Gewerkschaftskommission veröffentlichte Resolution einstimmig an. — Das Nachmittagsvergügen fand unter äußerst harter Beteiligung statt.

Stralau-Rummelsburg. Zur Festversammlung im Lokale der Witwe Schöner hatten sich ca. 400 Personen eingefunden. Die Genossin Tich hielt den Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Die von der Referentin gemachten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Resolution der Gewerkschaftskommission fand in der imposanten Versammlung einstimmige Annahme. Verhört wurde die Feier durch mehrere Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Vorwärts VII“.

Die Maifeier in Ober-Schöneweide wurde erheblich dadurch verhöht, daß die Behörde sie — verbot. So fand denn abends eine durch Gesang eingeleitete Versammlung statt, die den 700 Personen fassenden Saal bis auf den letzten Platz füllte und dem Referenten Genossen Girbig brausenden Beifall spendete.

Um doch eine „Feier“ zu stande zu bringen, hatten die Genossen nach der Versammlung ein „Geselliges Beisammensein“ angemeldet. Dies wurde von der Behörde nicht verboten — aber die überwachenden Beamten hatten Instruktion, Musik und Tanz nicht zu dulden. Der Lokalbesitzer hatte die Genossen davon unterrichtet. Doch die Genossen wußten sich zu helfen. Nach dem Referat fand eine Pause statt, die mit Gesangsvorträgen der „Ober-Schöneweider Liedertafel“ ausgefüllt wurde. Dann nahmen die Genossen Münzer, Peltier und Grunow das Wort zur Diskussion und geistelten scharf das Verbot; eine Protestresolution dagegen fand einstimmige Annahme. Wieder Vertagung und Gesangsvorträge. Dann einstimmige Annahme der Resolution der Gewerkschaftskommission nach einigen kernigen, die Situation beleuchtenden Worten Münzers, der nun dem Genossen Girbig wieder das Wort gab zur Deklamation zweier Gedichte von Heine. Die überwachenden bedeckten das Haupt — Genosse Münzer läutete: „Die Versammlung ist vertagt!“ Brausender Beifall. Nun fand eine lebhaft einanderemegung zwischen den Beamten und dem Bureau statt, ob „Deklamationen“ öffentliche Lustbarkeiten seien. Die Beamten beriefen sich auf die „Nichtanmeldung“ der Deklamationen. Wiedereröffnung. In begeistert Stimmung nahm Girbig das Wort und nach einigen erklärenden Worten deklamierte er Heines „Sladenschiff“ unter jubelndem Beifall. Vertagung. Gesangsvorträge. Nach Eröffnung nahm nochmals Girbig das Wort und deklamierte Heines „Pferd und Esel“. Dann konstatierte Genosse Münzer ausdrücklich, daß die Vertagung bis auf den letzten Mann ausgehalten und damit eine großartige Demonstration gegen das „Maiverbot“ begangen habe. Mit einem stürmisch-geheißerten aufgenommenen Hoch auf die internationale, völkerebefreie Socialdemokratie schloß er die Versammlung in vorgerückter Stunde. Unter Absingen des Socialistenmarsches leerte sich der Saal von den über den großartigen Verlauf freudig bewegten Maidemonstranten.

Adlershof. Die hiesige Maifeier begann am Vormittag durch eine von den Gewerkschaften einberufene Versammlung, die von ca. 500 Personen besucht war und in der Genosse Julius Hildebrand ein Referat über die Bedeutung des 1. Mai hielt. Die in Nummer 101 des „Vorwärts“ veröffentlichte Resolution wurde einstimmig angenommen. — Nachmittags von 3 bis 7 Uhr veranstaltete der Wahlverein im Garten Frei-Konzert. Bei der Abendfeier mußte man sich, da der Amtsdirektor keine öffentlichen Vergnügen der Arbeiterschaft erlaubte, mit einer geschlossenen Gesellschaft begnügen. Diese war von circa 700 Personen besucht. Die von dem Genossen Georg Davidsohn geleitete Festrede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Wir glauben konstatieren zu können, daß die Arbeiterschaft sich in der geschlossenen Gesellschaft wohler gefühlt hat, wie bei einem öffentlichen Vergnügen, wenn auch zu unrem Behauern einzelnen Genossen, die vom Komitee nicht vorgeschriebenmäßig geladen waren, die Teilnahme nicht gestattet werden konnte.

Die Versammlung in Panlow in Altingbergs Restaurant war von ca. 500 Personen besucht. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Vortrag des Gesangsvereins „Zukunft“, so-dann hielt Genosse Stadthagen einen einständigen schwingvollen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai.

Wilnersdorf. In Wittes Volksgarten tagte eine gut besuchte kombinierte Gewerkschaftsversammlung, in welcher Genosse L. Bartels über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Die Maifeier in Köpenick nahm diesmal einen großartigen Verlauf. In der Vormittags-Versammlung, in welcher Genosse Rubel referierte, waren weit über 1000 Personen anwesend. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Festzug von Scheers „Wilhelmsgarten“ nach Müggelschloßchen verlief ohne jede Störung und machte einen gewaltigen Eindruck. Abends waren beide Säle, Scheers „Wilhelmsgarten“ und „Kaiserhof“, überfüllt.

Friedrichshagen. Von der Mehrzahl der hiesigen Gewerkschaften wurde der Tag durch Arbeitstube gefeiert. Die Vormittags-Versammlung im Seefischloßchen war von über 200 Teilnehmern besucht. Genosse Sonnenburg hielt das Referat. Am Nachmittage fanden Ausflüge in die Umgegend statt. — Die Abend-versammlung im Eisler war sehr gut besucht. Genosse Paul Dupont sprach in wirkungsvoller Weise über die Bedeutung des Tages. Gesangsvorträge des Vereins Matenqis vor und nach der Versammlung trugen zum würdigen Verlauf des Festes bei.

Eichwalde. Die Parteigenossen des Wahlvereins Eichwalde und Umgegend sammelten sich nachmittags 4 Uhr zahlreich im Vereinslokal und gingen von da geschlossen nach Schmadowitz nach dem Restaurant Seddin-See.

Die Parteigenossen Lichtenberg's begingen ihre Feier in Gestalt eines Familien-Fest-Kommerces. Genosse Wermuth hielt unter reichem Beifall die Festrede. Der Besuch des Festes belief sich auf 800 Personen.

Zegel. Etwa 450 Personen hatten sich in Trapp's Feststätten eingefunden, die den begehrtesten Ausführungen des Genossen Schulz-Vorsigwalde gehörten. Der Gesangsverein „Immergrün“ trug beim gemüthlichen Beisammensein mehrere Lieder vor. Bemerkenswert ist, daß der „Zegeler Anzeiger“ wissen wollte, daß die Firma Vorhig im Falle einer Feier eine 16 wöchentliche Ausperrung angebrocht hätte. Auf den Verlauf der Feier hat diese Drohung jedenfalls keinen Einfluß gehabt.

Weihensee. Die Vormittagsversammlung sämtlicher Gewerkschaften, die im großen Garten des Restaurants „Schloß Weihensee“ stattfand, war von 1000 Personen besucht. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Ströbel wurde die Resolution der Berliner Gewerkschaften angenommen.

Friedrichsfelde. Die Vormittagsversammlung war von ca. 250 Personen besucht. Der Vortrag vom Genossen H. Schuberz wurde mit brausendem Beifall aufgenommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Auch das Nachmittagsvergügen war sehr gut besucht.

Brandenburg.

Strausberg. Die Beteiligung war gegen die vorhergehenden Jahre großartig. Fast alle Betriebe ruhten, nur die Schuhfabrik von der Firma M. Tad nicht und ein Teil der Firma Liesegang. In diesem Jahre waren wir von der Begleitung durch Sicherheitsbeamte bei der Frühpartie verhaftet geblieben. In der Partie nahmen 155 Personen, voriges Jahr nur 74 Personen, teil. In der Versammlung, an welcher auch die Frauen teilnahmen, waren 200 Personen anwesend, voriges Jahr 90 Personen. Die Frühpartie hatte ihre Tour durch Giedorf, Willendorf, retour nach Strausberg, durch die ganze Stadt ins Lokal des Herrn Franz Magnus, wo unser Kandidat, Genosse Bruns, einen Vortrag hielt. Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Orie in Willendorf eine Versammlung statt. Es ist die erste socialdemokratische Versammlung, welche in Willendorf stattfindet. Genosse Bruns wird referieren. — **Cherowalde.** Im Waizerwerbe war die Arbeitstube vollständig durchgeführt. Trotzdem war die Beteiligung am Ausfluge und abends bei der Feier schwächer als in den Vorjahren, weil die feiernden Bauarbeiter nur in geringer Zahl teilnahmen. Die Feier fand in zwei Lokalen statt, in denen Bruns eine Festrede hielt. — **Cranienburg.** Die Vormittags-Versammlung war von 200 Personen besucht. Genossin E. Jhner hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nachmittags fand ein Ausflug nach Bräunwerder statt, auch dabei war die Beteiligung eine sehr rege. Die Abend-Versammlung war von 300—350 Personen besucht. — **Frankfurt a. O.** Sämtliche Veranstaltungen zeigten steigende Beteiligung. Versammlung am Vormittag ca. 400 Teilnehmer. Arbeitstube ausgebreiteter als in früheren Jahren. Gemeinshafter Spaziergang und Nachmittags-Konzert ca. 1200 Teilnehmer. Genossin Lilly Braun hielt eine Ansprache. Aus Gufow und Blatzkow waren Genossen anwesend. Abend-Veranstaltungen im „Edorado“ und „Vorwärts“ überfüllt. — **Jork (Rauhe).**

Arbeitsruhe wird den Fabrikarbeitern streng verweigert, aber die Handwerker feiern, so sämtliche Köpfer und Tischler. Vormittags-Versammlung war von 350 männlichen Arbeitern und einigen Frauen besucht. Nachmittags Ausflug. Abends in den beiden größten Sälen überfüllte Festversammlungen. Vormittags Altes, Abends Stadtvorordneter Wille-Berlin Festredner. Vorgesetzte Stimmung, namentlich bei Erwähnung des Wahlkampfes. — **Strasburg.** Am Ausflug waren 150 Personen beteiligt, nachmittags 200 Personen, abends Versammlung. Ewald-Berlin referierte über zahlreicher Jüdischer. Die Polizei hatte den Tanz verboten und verlangte die Entfernung der Frauen aus dem Saal; die Aufregung war groß. Die Beteiligung war bedeutend stärker als im Vorjahre. Die Versammlung wurde aufgelöst, als Ewald 5 Minuten gesprochen hatte. — **Gottbus.** Die Vormittags-Versammlung war von 200 Personen besucht; Genosse Neumann referierte. Nachmittags allgemeiner Spaziergang mit guter Beteiligung. Abends große Festversammlung und Koncert bei Kollwitz, 2000 Personen. Genosse Leupold referierte. — **Schwiebus.** Hier sprach Genosse Silberstein vor einer unzählbaren Menge. Der Saal überfüllt, Garten und Nebenräume müssen herhalten, um die Massen unterzubringen. Der Referent erzielte großen Beifall. Der Gesangverein „Eichentanz“ wirkte durch Vortrag von Liedern zur Verschönerung des Festes mit. — **Landberg a. B.** Die Räteversammlung war überfüllt, im Saal waren 500—600 Personen anwesend, eine mindestens ebenso große Anzahl stand außerhalb des Saales und hörte den Ausführungen des Referenten Genossen Geck, welcher an Stelle des Genossen Pökel erschienen war, zu. Das Referat wurde des öfteren von starkem Beifall unterbrochen. Als der Referent am Schluss seiner Ausführungen dafür eintrat, daß am 10. Juni einmütig für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Genossen Pökel, einzutreten sei, fanden diese Bemerkungen den ungeteilten stürmischen Beifall der Versammlung. Mit einem donnernden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie fand die Versammlung, welche die besten Hoffnungen erwarten läßt, ihren Abschluß. — **Kathenow.** Die Vormittags-Versammlung war von 120 Personen besucht. Die Resolution der Berliner Gewerkschafts-Kommission wurde nach einem Referat von H. Weller-Kathenow mit einem auf die noch immer andauernde Arbeitslosigkeit bezughabenden Zusatz einstimmig angenommen. In den Nachmittags- und Abendveranstaltungen herrschte großer Andrang. — In der Schloßkelleri Fürstentum sagte eine von allen Gewerkschaften stark besuchte Versammlung. Genosse Sorg-Werlin referierte. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Vortrage wurde die Resolution der Berliner Gewerkschafts-Kommission einstimmig angenommen. Die Beteiligung an der Versammlung und an dem Morgenausflug übertraf bei weitem die Veranstaltungen des Vorjahres und gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für den Arbeiter-Feiertag. — **Sornu.** Die Maiseier ist von 600 Personen besucht. Altes hält die Festrede. — Durch Arbeitsruhe feierten 50 Personen.

Schlesien.

Breslau. Mehrere hundert Genossen aus allen Berufen versammelten morgens 8 Uhr vom Gewerkschaftshause aus einen Kundzug in die Nachbarschaft. Abends fand im Gewerkschaftshause eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Julius Bruhn über das Thema: „Der 1. Mai und die Reichstagswahlen“ referierte. — In Oßlau, wo am Tage nicht gefeiert wurde, fand abends eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse H. Adorf-Breslau referierte. — In Alt-Wartau und im Revier der Steinbrüche ruhte die Arbeit. In der Räteversammlung referierte Genosse Schütz-Breslau. — In ober-schlesischen Industriegebiet wird die Maiseier am ersten Sonntag im Mai veranstaltet. — **Legnitz.** Hier fand der Krise wegen eine neunmündige Feier durch Arbeitsruhe nicht statt. Die Abendversammlung im Gewerkschaftshause sah die Erscheinungen nicht, da der Saal höchstens 400 Personen faßt. Die Legnitzer haben sich endlich wenigstens ein so großes Lokal erlangen können. Die Maiseier des Genossen Müller-Sörlich, der für Legnitz kandidiert, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — **Wrocław.** In der Versammlung waren 1200 Männer und Frauen anwesend; nach 1 1/2 stündigen Referat des Genossen Schlegel-Breslau erfolgte die Verlesung der Kandidaten der Sozialdemokratie, Genossen Hugo Keller, in den Reichstag zu wählen. — **Bunzlau.** Am Auszuge früh 8 Uhr beteiligten sich ca. 100 Personen. Die Versammlung abends in Bunzlau war von ca. 200 Personen besucht. Referent Genosse Hermann Stolpe-Grüneberg. Sonntag noch eine besondere Festfeier.

In Adligsberg i. Opp. war die Maiseier eine prächtige Festschau für den Wahlkampf. Die Anzahl der durch vollständige Arbeitsruhe Feiernden war in diesem Jahre eine viel größere als in früheren Jahren. Vormittags fanden zwei Versammlungen statt, die lange vor Beginn abgeperrt wurden. Die Genossen Haase und Woronini referierten unter jubelndem Beifall. Hunderte Genossen standen auf der Straße, viele wiederum nutzten umflehren. Nachmittags fand im Etablissement „Hammer“ ein großes Volksfest statt, welches von Tausenden und Tausenden besucht war. Eine Festrede hier im Garten zu halten war polizeilich verboten mit der Begründung, der Ausdorrer habe nicht genügend Polizeimannschaften. Im Saale dieses Etablissements durfte auch nicht gesprochen werden, weil nach Ansicht der Polizei die Vausicht für uns nicht genügend gesichert waren.

Fosen. Die Maiseier wurde hier in angemessener Weise begangen. Vormittags 11 Uhr fand eine von mehr als 300 Personen besuchte Versammlung statt. Nachmittags wurde ein gemeinsamer Ausflug unternommen. Abends war wiederum Versammlung für diejenigen Arbeiter, die den Tag durch Arbeitsruhe nicht feiern konnten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Mai.

Der Schluß des Landtags.

Am Freitagnachmittag ist die letzte Session der Legislaturperiode des Landtages geschlossen worden, nachdem vorher noch beide Häuser geschäftliche Sitzungen abgehalten hatten.

Das Abgeordnetenhaus hatte sich darüber schlüssig zu machen, ob es den Gesetzentwurf über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst in der Fassung des Herrenhauses seine Zustimmung geben solle. Wider Erwarten blieben die Herren standhaft, sie lehnten die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 164 gegen 130 Stimmen ab. Da eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern des Landtages nicht erzielt wurde, ist die Vorlage also gescheitert. Warum mußte sich der Minister Freiherr von Hammerstein auch so eifrig für den Adel und das Corpsstudententum ins Zeug legen? Das verärgerte die bürgerliche Konkurrenz!

Das Herrenhaus hatte seinen „großen Tag“, den Tag der im Herrenhaus üblichen *n a i v e n O f f e n h e r z i g k e i t e n*; die edlen und erlauchten Herren zerdröchen sich die Köpfe der Reichsregierung. Nachdem die Regierung im Reichstage sich geweigert hatte, Auskunft darüber zu geben, wenn die Handelsverträge gekündigt werden, glaubten die *M i r b a c h*, *Freiherr v. M a n i e f f e l* und andere Höchst-Nolleidende, im Herrenhaus mit allem Nachdruck die Regierung an ihre Pflicht erinnern zu müssen; sie stellten den Antrag, die preussische Regierung möge im Bundesrat auf eine *a l s b a l d i g e* Kündigung der Handelsverträge und der künftigen Meistbegünstigungsverträge hinwirken. Zu ihrem Schmerz mußten sie es erleben, daß die Vertreter der Regierung demonstrativ

der Beratung des Antrages fernblieben. So hielten sie denn ohne Anwesenheit der Minister ihre wohlpräparierten Reden, aus denen deutlich hervorgeht, daß Graf Bilow trotz seines Buchertarifs die Landwirtschaft ruiniert und sich mit Haut und Haaren der Socialdemokratie verkauft hat. Ein Wunder, daß die Herren sich nicht zu der Behauptung emporhoben, die Minister hätten nur deshalb den Saal verlassen, um der socialdemokratischen Maiseier beizumohnen.

Der Antrag Mirbach wurde natürlich mit großer Mehrheit angenommen. Die Großgrundbesitzer haben also, wie Graf Mirbach triumphierend verkündete, ihre Ehrenpflicht erfüllt, indem sie noch im letzten Augenblick, nicht etwa für sich, sondern für die Kleinbesitzer, Vorteile herauszuschlagen suchten.

Außerdem erledigte das Haus noch die Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlagen nebst dem dazu gehörigen Nachtragsetz, die Sekundärbahn-Vorlage und einige kleine Gesetzentwürfe.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Obstruktionsfeldzug der Herrenhändler. Obwohl die Einladung zu der gemeinsamen Schlußsitzung auf 4 Uhr ergangen war, beschloffen sie um 7/4 Uhr, den Gesetzentwurf heir. die polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens einer Kommission zu überweisen; die Herren ärgerten sich darüber, daß sie von der Regierung zurückgesetzt worden, die dieses Geheiß zuerst an das Abgeordnetenhaus, statt an das Herrenhaus, gelangen ließ. So endete denn die Session mit einem schmachvollen Fiasko des Ministers des Innern, dem zwei Gesetzentwürfe an einem Tage vor die Füße geworfen wurden. Und das trotz seiner Trinksprüche auf den Adel!

Ein Revolver-Gendarm.

Während die Maiseier überall friedlich und würdig verlief, ist die Feier der *L e t t o w e r* Parteigenossen durch einen der unerhörten „polizeilichen Mißgriffe“, wenn auch nur vorübergehend, gestört worden. In der großen Gefesimmlenitz des Bürgermeisters von Lettow gestellte sich die bedrohliche Schmeidigkeit eines Wachtmeisters.

Die Versammlung war von unsren Genossen als „öffentliche Versammlung für Männer und Frauen“ vorschriftsmäßig angemeldet worden. Der Einsender erhielt nun seine Anmeldung mit dem klaffischen, vom 30. April datierten Bescheid zurück: „Eine Versammlung ist nur zur Anzeige zu bringen, wenn in derselben öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Ob letzteres der Fall ist, ergibt die nebenstehende Anzeige nicht; dieselbe ist daher entsprechend zu verbolständigen. Die Polizeiverwaltung, Revier.“

Dies Verlangen des Bürgermeisters, der übrigens nur noch ein paar Wochen im Amt ist und offenbar bestirbt war, seine Letztewer Laufbahn mit einem imponierenden Analeffekt zu schließen, war natürlich völlig unfein. Es bedarf nach dem preussischen Vereinsrecht keiner Angabe der Tagesordnung, sondern lediglich einer Anzeige. Es bedarf auch keiner besonderen Erlaubnis; die bloße Anmeldung erfüllt die gesetzlichen Bestimmungen. So hatte denn das merkwürdige Verbolständigungsgesuch des Bürgermeisters lediglich die rechtliche Bedeutung einer Empfangs-*V e s t ä t i g u n g* der Anmeldung. Die Versammlung war ordnungsmäßig angeweldet, sie konnte also stattfinden.

Gleichwohl fanden unsre Genossen, als sie um 2 1/2 Uhr im Schweizerhaus Seehof erschienen, das Haus von einigen Wachtmeistern und Sergeanten umstellt. In der Versammlung fehlte die Polizei zunächst. Erst als der Referent ungefähr 5 Minuten gesprochen hatte, erschienen zwei Mann und verlangten die Bescheinigung von dem Vorsitzenden Genossen Krüger. Man überreichte jenes Schriftstück der Polizeiverwaltung, das ja eine solche Bescheinigung der Anzeige darstellte. Aber der Wachtmeister brauchte natürlich nicht mehr von den Gefesigen zu wissen als sein vorgesehener Bürgermeister und löste, obwohl er anerkannt hatte, daß er von der Anmeldung wisse, die Versammlung widerrechtlich auf. Die stark besuchte Versammlung begleitete den Akt mit humoristischen *W a b o r i s e n*.

Nun kam das stärkste. Um die Versammlung zu stillem Auseinandergehen zu veranlassen, rief der Vorsitzende: „Genossen, seid ruhig und verlaßt den Saal.“

Darauf drehte sich der auflösende Wachtmeister wutentbrannt um, griff den Vorsitzenden Krüger und riß ihn gewaltsam von der dreiwertel Meter hohen Tribüne herunter, so daß Krüger hinstürzte. Die That begleitete der Wachtmeister — sein Name ist Kruse — mit den brüllenden Worten: „Sie haben jetzt das Maul zu halten.“

Natürlich wurde wegen dieser polizeilichen Ausschreitung die Versammlung ein wenig aufgeregt. Man vernahm Anrufe der Empörung. In diesem Augenblick hob der Wachtmeister seinen Revolver empor und zielte heldenhaft auf die versammelten Arbeiter.

Unsre Genossen ließen sich auch durch diese *W a b o r i s e n* nicht provozieren. Endlich kam auch der Oberwachtmeister und griff in beruhigendem Sinne ein. So wurde weder „gebrüllt“, noch „gekläffert“, noch nach Hummerart geklappert.

Unsre Genossen haben Beschwerde wegen der diversen „Mißgriffe“ eingeleitet. Auf die Maiseier selbst wirkte der polizeiliche Geheiß nur anregend. Bei dem folgenden Gartenfest waren unsre Genossen um so begeisterter bei der Sache. Bis 5 Uhr morgens waren die Festteilnehmer zusammen, geschützt durch — fünf Polizisten, die also einmal Gelegenheit hatte, eine socialdemokratische Maiseier gründlich durchzulösen.

Für die Wahlagitator im Kreise ist der Zwischenfall von nicht zu unterschätzender agitatorischer Bedeutung.

Ungarn.

Budapest, 30. April. Ungefähr 100 Studenten veranlaßten abends vor dem Nationalcasino eine Kundgebung. 7 Studenten wurden wegen Widersehligkeit gegen die Polizei verhaftet. —

England.

Glasgow, 1. Mai. Ein hier seit einiger Zeit bestehender Ausstand der Maschinenbauer am Clyde nimmt ernsthafte Gestalt an; heute war so gut wie keiner derselben zur Arbeit angetreten. —

Spanien.

Madrid, 30. April. Die Angestellten sämtlicher elektrischer Straßenbahn-Gesellschaften haben den Generalstreik beschlossen, falls die Gesellschaften nicht die Löhne erhöhen. Die Gesellschaften lehnten die Forderungen ab. —

Türkei.

Die Wirren in Mazedonien. Die macedonisch-bulgarischen Revolutionäre setzen ihre Attentate zur Erschütterung der türkischen Herrschaft in Mazedonien fort. Den kürzlich verübten Attentaten auf zwei Eisenbahnzüge der Orientbahnen haben sie am Mittwochabend einen Dynamitanschlag auf die Ottomanische Bank in Saloniki folgen lassen, der den größten Teil dieser Bank in Flammen setzte. Die Pariser türkische Volkszasi veröffentlicht darüber folgendes ihr zugegangene Telegramm:

Saloniki, 30. April. Das Gebäude der ottomanischen Bank hat in Flammen gestanden, ein Teil wurde gerettet. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um ein weiteres Umfrieren des Feuers zu verhindern und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß von gewissen Stellen Bomben geworfen wurden, was auf die aufstrebenden

Revolutionäre bulgarischer Revolutionäre zurückzuführen ist. Die Konsuln erkennen selbst die Wichtigkeit dieser Thatsachen an. Ueber den Anschlag selbst wird gemeldet: Mehrere Personen, welche sich in drei Wagen befanden, begannen plötzlich damit, Bomben zu werfen. Im Augenblick, als der Brand ausbrach, wurden zwei der Uebelthäter durch Bombenplitter zerrissen, drei andere wurden lebend gefangen genommen. Ein Soldat und ein Wächter fanden gleichfalls ihren Tod, von den Angestellten der Bank ist niemand umgekommen. Der Anführer der Unruhen ist ein auf einem Dampfer der „Messageries maritimes“ hier eingetroffener bulgarischer Schulmeister namens Jorghi. Derselbe reiste alsbald wieder nach Ueßlib ab, wurde aber unterwegs verhaftet und nach Saloniki zurückgeschafft, wo er dem Gericht übergeben worden ist.

Ein weiterer Bericht des Wiener I. I. Tel.-Corr. Bureau's meldet über die Vorfälle:

Saloniki, 30. April. Mittwochabend wurden seitens des macedonischen Komitees an etwa 50 Punkten der Stadt und Umgebung Dynamitanschläge verübt. Durch den Brand der Ottomanbank-Filiale wurde auch die gegenüberliegende Metekin-Bank (Mytilene-Bank) ergriffen; die Gelddepots in beiden Banken sollen gerettet sein; auch gegen den Fremdenklub und mehrere Restaurants wurden Bomben geworfen. Truppen, Gendarmen und Polizei verfolgten die Uebelthäter, daher fanden bis nach Mitternacht dauernde Kämpfe statt. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete, darunter viele Unbeteiligte. Der Werkstättenleiter der Orientbahn Gustav Willigs erlitt bei den Explosionen einen Schenkelbruch, sonst ist niemand vom Personal der Bahn verletzt; auch deren Vorkantlagen sind unbeschädigt. Der Wali und der Militärkommandant erschienen am Brandplatz und in den Straßen, ließen alle Straßen durch Truppen besetzen, die Konsulate und andre hervorragende Gebäude militärisch scharf bewachen; der Wali versprach den Konsuln möglichen Schutz der Fremden. Außer einigen Schuldigen, sowie bewaffneten Bulgaren wurden auch zahlreiche Verdächtige verhaftet. Die Erregung ist groß; Handel und Verkehr stockt.

Fera, 30. April. Außer der Ottomanischen Bank ist in Saloniki der deutsche Klub zerstört; drei Mitglieder desselben wurden verwundet, einer ist tot, auch soll der deutsche Konsulatsverweser leicht verletzt sein. Das Petroleumdepot der Bahn und die deutsche Schule wurden mit Bomben beschossen, letztere ohne großen Schaden.

Gleichzeitig mit den Vorfällen in Saloniki haben auch im Vilajet Monastir verschiedene Aktionen stattgefunden. Gerüchten zufolge haben starke Banden die bulgarische Grenze überschritten und größere Kämpfe stattgefunden. Ueber einen vorgestern auf der Malesch-Planina im Kreise Gekochigova (Vilajet Ueßlib) erfolgten Zusammenstoß mit einer großen Bande berichtet, daß die Bande angeblich mehrere 100 Mann stark und der Kampf sehr hartnäckig war.

Konstantinopel, 30. April. (Meldung des Wiener I. I. Tel.-Corr.-Bureau's.) Im Hildiz-Palais, wo die Saloniker Vorfälle große Erregung hervorgerufen haben, wurden nachts ein Ministerrat und jedwede militärische Beratungen abgehalten. Die Gerüchte, daß das 3. Corps in Saloniki und das 2. in Adrianopel mobilisiert werden, bestätigten sich bisher nicht. Nach türkischer Angabe wurde auch gegen das türkische Hauptpostamt in Saloniki ein Bombenattentat gerichtet, ohne daß großer Schaden angerichtet wurde. Nach derselben Angabe führen die Uebelthäter in einem Wagen bei der Ottomanbank vor, und indem sich einige von ihnen auf den Dachposten warfen, drangen die übrigen in das Bankgebäude ein und setzten dasselbe durch eine Dynamit-Explosion in Brand.

Saloniki, 1. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Gestern wurden hier wieder acht bis zehn Bomben geworfen. Mehrere Personen wurden hierbei getötet, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Panik dauert an.

Neapel, 1. Mai. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Eine Division des Mittelmeergeschwaders hat Befehl erhalten, sich nach Saloniki zu begeben.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück

hat sich heute morgen gegen 1/6 Uhr auf dem Fernbahnhof Friedrichstraße ereignet, wobei eine Person getötet und fünf Fahrgäste verletzt wurden. Ueber die Katastrophe, welche zu übertriebenen Gerüchten Veranlassung gab, stellen wir nachstehendes fest. Der Zug Nr. 248, von Jüterburg kommend, soll fahrplanmäßig um 5 Uhr 14 Minuten auf Bahnhof Friedrichstraße eintreffen und hat dort zwei Minuten Aufenthalt; er erlitt jedoch heute fünf Minuten Verspätung und lief erst 5 Uhr 19 Minuten auf der Station ein. Der Vorortzug Nr. 1302, von Strausberg kommend, nach Potsdam bestimmt, folgte unmittelbar dem Personenzug und erreichte den Bahnhof Friedrichstraße eine Minute zu früh, statt 5 Uhr 21 Minuten schon um 5 Uhr 20 Minuten. Obwohl dem letzteren Train Einfahrtssignal nicht gegeben war, ließ der Lokomotivführer des Vorortzuges dies unbeachtet und fuhr scharf in die Halle ein. Jetzt bemerkte zwar der Maschinenführer den vor ihm haltenden Personenzug, den die Passagiere eben verlassen und gab sofort Gegenampf, doch konnte das Unglück nicht mehr vermieden werden. Die Maschine des Potsdamer Zuges fuhr mit solcher Kraft auf den Schlupfwagen IV. Klasse Nr. 2015 des Vorzuges auf, daß dieser gegen den nächsten Wagen Nr. 1606 der III. Wagenklasse gedrückt wurde, sich an dessen Stirnwand emporkob und sie eindrückte. Die Stirnfront sowie die Seitenwände des letzten Abteils vom Wagen 1606 wurden total zerrümmert, die Blechwand legte sich schräg über den Innenraum, die Außenstange sowie beide Gepäckträger wurden abgerissen und bildeten so eine förmliche Höhle, in welcher sich zwei Passagiere befanden. Auf der Plattform des Schlupfwagens befand sich im Augenblick der Katastrophe der 17 Jahre alte Knirp Johannes Hermann Mühlhüt aus Magenfürth, der sich auf der Durchreise nach Adm befand und im Begriff war abzustiegen. Er wurde zwischen der zerrümmerten Plattform und den Stirnwänden der beiden Wagen festgeklemmt und sein Körper förmlich zermalmt. Die beiden Fahrgäste in der dritten Wagenklasse erlitten Quetschungen der Hüften und außerdem drei Reisende der vierten Wagenklasse leichte Hautabwühlungen und Beulen. Sofort nachdem der Unfall passiert war, wurde der auf dem Schiffschen Bahnhof stationierten Hilfs- und Rettungszug telegraphisch herbeigerufen. Dieser Zug, der zum erstenmal auf der Stadtbahn in Thätigkeit gesetzt wurde, traf nach kaum 30 Minuten mit dem Rettungs- und Arbeitspersonal sowie sechs Ärzten ein, welche den fünf Verwundeten Verbände anlegten, die alsdann ihre Reise fortsetzen konnten. Die Aufräumungsarbeiten nahmen etwa 2 1/2 Stunden in Anspruch, da vier Wagen des Zuges 248 entgleist waren. In der Zwischenzeit wurde der Verkehr einseitig aufrecht erhalten. Die Lokomotive und Wagen des Vorortzuges blieben unbeschädigt und von den Passagieren desselben wurde niemand verletzt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Aussperrung in Iserlohn. Eine Privatdepesche teilt uns mit, daß ein neuer Einigungsversuch stattgefunden hat, der aber, wie die früheren gescheitert ist. Die Fabrikanten haben beschlossen, die nichtorganisierten sowie die aus der Organisation Austrittenden am Mittwoch wieder einzustellen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom Freitag, den 1. Mai.

Am Ministerische: Herr v. Rheinbaben, Budde. Nach Erledigung der Eisenbahn-Vorlage folgt die einmündige Schlußberatung über den folgenden Antrag Herr v. Man... teuffel, Graf v. Mirbach und Fürst zu Dohna-Schlobitten: „Das Herrenhaus wolle beschließen, den Herrn Ministerpräsidenten zu ersuchen, im Bundesrat dafür einzutreten, daß eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge sowie der künftigen Meistbegünstigungsverträge alsbald erfolge.“

(Die Minister verlassen mit den Kommissaren den Saal.)

Dem Antrag ist folgende Begründung beigefügt: Die derzeitigen Handelsverträge waren und sind für die deutsche Landwirtschaft, welche bei demselben hinsichtlich ihres Zollschutzes ausschließlich Einbuße erlitt, verhängnisvoll. Die Lage der heimischen Landwirtschaft erhöht dringlich und ungesäumt das Inkrafttreten eines wirksamen Zollschutzes, wie er von dem leitenden Staatsminister namens der verbündeten Regierungen wiederholt zugesichert wurde.

Freiherr v. Durant erklärt zur Geschäftsordnung, daß sein Name nur deshalb nicht unter dem Antrag stehe, weil er in der Fraktionsitzung nicht anwesend sein konnte.

Unter großer Heiterkeit des Hauses geben dieselbe Erklärung noch vier weitere Mitglieder der konservativen Fraktion nach einander ab. Hierauf erhält das Wort zur Begründung des Antrags Graf v. Mirbach:

Vor wenigen Minuten trat an mich die Frage heran, ob unser Antrag nicht eine Vereinzeltung der Rechte der Krone bedeuten würde. Wenn man den Antrag liest, wird man nur unter Verzicht auf jedes Nachdenken eine solche Frage aufwerfen können. Jedes Parlament eines Einzelstaates hat das Recht, an den leitenden Minister das Ersuchen zu richten, im Bundesrat für die Lösung solcher Fragen einzutreten, welche zur Kompetenz des Reiches gehören. Das folgt aus dem föderativen Charakter des Reiches, und man kann sich für diese Auffassung auch auf die Autorität des Fürsten Bismarck berufen, der dies nicht nur für ein Recht sondern für eine Pflicht der Bundesstaaten erklärte. Auch der gegenwärtige Ministerpräsident und Reichskanzler hat kein Bedenken getragen, in beiden Säulenhallen des Reichstages auf die Notwendigkeit des Schutzes der Landwirtschaft durch Zölle hinzuweisen, obwohl die Entscheidung darüber in der Kompetenz des Reiches liegt. Er hat demart am 26. Januar 1901 im Abgeordnetenhause erklärt: „In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Landwirtschaft befindet und von dem Wunsche befeuert, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die königliche Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausweichenden und deshalb zu erhöhenden Zollschutzes für landwirtschaftliche Produkte hinzuwirken. Eine ähnliche Erklärung gab Graf Bülow am 23. März 1901 im Herrenhause ab. Seitens der Liberalen, man kann wohl sagen landwirtschaftsfeindlichen Presse wird man unseren Vorstoß jedenfalls eine agrarische Begehrlichkeit sondergleichen nennen. Sie werden aber bei objektiver Prüfung, denke ich, mit mir der Ansicht sein, daß es eine Ehrenpflicht des großen und größten Grundbesitzes ist, die Interessen seiner Vermögensgenossen, auch des kleinen Grundbesitzes, zu vertreten.

Der Großgrundbesitz würde pflichtvergessen handeln, wenn er sich von der Vertretung der gemeinsamen Interessen der Landwirtschaft ausschließen würde. (Sehr richtig!) Das mit aller Entschiedenheit zu betonen, liegt im Interesse auch des Herrenhauses. Es liegt mir vollkommen fern, mit unserm Antrage der Staatsregierung oder dem leitenden Minister irgend welche Schwierigkeiten herbeizuführen zu wollen. Ich betrachte es vielmehr als meine Aufgabe, die Herren in der schwierigen Position zu stärken, die sie bei der Handelsvertragsverhandlung haben. Ich will den Herrn Reichskanzler nicht verantwortlich machen für vieles, was vom konservativen Standpunkte heute mißfallen muß. Er hat eine höchst mangelhafte Verfassung antreten müssen, die im bürgerlichen Leben nur vom benachteiligten überkommen worden wäre. Es treten Erscheinungen in unserm öffentlichen Leben auf, die uns nichts weniger als angenehm sind. So ist der Reichstag gestern in programmatischer Folge mit einem Mißton angestiegen.

Die Landwirtschaft befindet sich in überaus schwieriger Lage: sie kämpft um ihre Existenz. Der Getreidebau ist, von wenigen Kleinbetrieben abgesehen, das Fundament der deutschen Landwirtschaft. 1887 sprach der damalige Staatssekretär v. Pötker amtlich von der bedrohlichen Notlage der deutschen Landwirtschaft. Der Durchschnittspreis für Weizen betrug damals 104 1/2 M., der für Roggen 121 M. Heute stehen die Getreidepreise noch etwas unter diesem Niveau. Wie traurig muß es da heute um die deutschen Landwirte stehen! (Sehr richtig!) Wieviel verhängnisvoller muß dieser Tiefstand der Preise heute sein angesichts der inzwischen eingetretenen enormen Belastung der deutschen Landwirtschaft durch die soziale Gesetzgebung angesichts der kolossalen Steigerung der Löhne für die Landarbeiter, angesichts der Abwanderung unserer tüchtigsten Arbeitskräfte, die auf Kosten der ländlichen Gemeinden gesogen worden sind. (Sehr richtig!) Die Caprivische Handelsvertrags-Politik ist von geradezu vernichtender Wirkung für die deutsche Landwirtschaft gewesen. Wenn die verbündeten Regierungen noch dasselbe Verständnis für die Notlage der Landwirtschaft haben wie 1887, woran nicht zu zweifeln ist, dann dürfen sie keinen Augenblick länger zögern, um die Landwirtschaft aus dieser unheilbaren Situation herauszuführen. (Bravo!) Die deutsche Landwirtschaft hat nach einer jüngst publizierten Berechnung mit 14 Proz. des Wertes ihres gesamten Grund und Bodens die Caprivische Handelsvertrags-Politik bezahlt. Hunderte von tüchtigen und fleißigen Landwirten sind durch die Caprivische Politik um ihr Vermögen gebracht und von Haus und Hof getrieben worden. (Sehr richtig!) Deshalb rechnen die Landwirte mit jedem Tag, um aus dieser Misere herauszukommen. Nach den vielfachen Erklärungen der Regierung waren wir berechtigt zu erwarten, daß mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft die Kündigung der Handelsverträge vor dem 1. Januar d. J. erfolgen würde. Das ist leider nicht geschehen.

Wir sind keine Gegner langfristiger Handelsverträge, aber wir wünschen nur solche Verträge, die der Industrie, der Landwirtschaft und allen kleineren Gewerben gleichmäßig nähren und uns wieder einer nationalen Wirtschaftspolitik zuführen. Stabile wirtschaftliche Zustände werden und können wir nur erreichen durch neue Handelsverträge mit allen maßgebenden Ländern, und der Wunsch der nationalen Produktion, den Abschluß solcher Verträge möglichst beschleunigt zu sehen, ist berechtigt. Die Interessen der Industrie und Landwirtschaft sind vollkommen solidarisch, solange wir eine wirklich nationale Wirtschaftspolitik treiben. Die leitenden Gesichtspunkte einer solchen Politik hat der Reichskanzler im Reichstage überaus klar und zureichend auseinandergesetzt. Wenn Jollitaris hat der Reichskanzler das erreicht, was er gewollt hat, denn der Tarif ist im wesentlichen unüberändert aus den Beratungen des Reichstages hervorgegangen. Wir haben in dem neuen Zolltarif die beste Waffe im Kampf um die Handelsverträge, nur muß von dieser Waffe aber auch Gebrauch gemacht werden, und zwar thunlichst bald. Die gegenwärtigen Handelsverträge wirken zu Gunsten des Auslandes und zu Ungunsten Deutschlands. Man hat dabei den bewährten Grundsatze des Fürsten Bismarck, daß politische und wirtschaftliche Dinge streng auseinandergehalten werden müssen, nicht im Auge behalten. Die Situation würde sich aber sehr bald zu Gunsten Deutschlands ändern, wenn es sich entschloße, die Handelsverträge zu kündigen. Wenn du den Frieden willst, rüste den Krieg! Ich bin kein Freund von Zollkriegen, schon um nicht die Industrie, diese bedeutende Konsumenten agrarischer Produkte, zu schädigen. Deutschland ist fast der ganzen Welt gegenüber einer der besten Käufer, dem das Aus-

land entgegenkommen muß. Selbst der nationalliberale Abgeordnete Dr. Paasche, der kein Agrarier ist, hat bei der Besprechung der konservativen Interpellation im Reichstage erklärt, er würde wünschen, daß wir recht bald in die Lage kämen, die Handelsverträge zu kündigen. Und Graf Bülow hat am 15. März im Reichstage erklärt, daß die Landwirtschaft das Recht auf die eifrigste Förderung und Fürsorge seitens des Reiches habe. Wäge der Reichskanzler diese programmatischen Worte nun auch in die That umsetzen, und möge das Wort des Herrenhauses für die Stellung des Bundesrats ein wirksames Compelle sein. Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung zu unserm Antrag. (Lebhafter Beifall bei den Konservativen.)

Staatsminister a. D. Herr v. Lucius:

Gegenüber solchen Erklärungen, wie sie vor einigen Tagen der Vertreter des Reichskanzlers im Reichstage abgegeben hat, war es dieser Praxis der Parlamente, durch Anträge nicht in die schwebenden Verhandlungen einzugreifen. Ich sehe keinen Grund ein, warum man in diesem Fall von dieser Praxis abgehen soll, und zwar um so weniger, als die verbündeten Regierungen doch in der That mit einer Vorlage vorgegangen sind, die dazu bestimmt ist, einen erhöhten Schutz sowohl der Industrie als auch der Landwirtschaft zu gewähren. Man kann der Meinung sein, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen, besonders in landwirtschaftlicher Beziehung, weiter hätte gehen können und daß wir, wie in der Vorlage von 1887, einen 6 Mark-Zoll für Weizen und Roggen hätten bekommen sollen. Damals, 1887, hatte die Regierung bei der Vertretung landwirtschaftlicher Interessen einen viel schiveren Stand als heute. Ich habe damals im Reichstage diese Vorlage zu vertreten gehabt, und wir waren schon sehr zufrieden, daß das Centrum durch den Abg. Windthorst sich zu einer Zollserhöhung auf fünf Mark bereit finden ließ. Nachdem nun aber die verbündeten Regierungen durch die Einbringung dieser Vorlage mit ihren erhöhten Zollsätzen den guten Willen bekundet haben, die neuen Handelsverträge in einer günstigeren Weise für die Landwirtschaft zu gestalten, liegt für die Häuser des Reichstages eigentlich kaum eine Verantwortung vor, in dieser Richtung zu drängen. Es ist doch ein Interim der deutschen Regierung, in den Verhandlungen mit dem Auslande die günstigen Momente für den Abschluß von Verträgen wahrzunehmen. Wenn der Zeitpunkt für die Kündigung der Handelsverträge gekommen ist, sind wir durchaus nicht so zu beurteilen in der Lage wie die Reichsregierung. Die Annahme eines solchen Antrages bedeutet eigentlich ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Ich zweifle daran, ob es zweckmäßig ist und der Würde des hohen Hauses entspricht, diesen Antrag, dem die verbündeten Regierungen doch kaum Folge geben können und der von vornherein ein Schlag ins Wasser ist, hier anzunehmen. Die Kompetenz des Herrenhauses zur Stellung solcher Anträge bezweifle ich keineswegs; im Gegenteil, ich meine, wir sollten von unsrer Kompetenz, der Regierung Direktiven für ihre Stellung im Bundesrat zu geben, viel häufiger Gebrauch machen. So hätten wir sehr wohl Verwahrung einlegen können gegen die Belastung der Zolltarifvorlage mit der Festlegung von 50 Millionen für die Restkosten-Versorgung zu Ungunsten der Einzelstaaten und gegen die Aufhebung der städtischen Detrois, eine Maßnahme, die vielleicht gar nicht zur Kompetenz des Reichstages gehörte. Aber aus Gründen der Opportunität und der parlamentarischen Praxis werde ich gegen den Antrag stimmen.

Dr. Wacker:

Ich kann mich dem Herrn Vordrucker nur anschließen. Hielte der Bundesrat die Kündigung der jetzigen Handelsverträge für förderlich im Interesse der schwebenden Verhandlungen, so wäre die Kündigung jedenfalls schon erfolgt. Aber es ist zweifellos, daß Verhandlungen besser zum Erfolg führen, wenn sie freundschaftlich geführt werden und nicht mit dem Revolver in der Hand. Wenn die Verträge gekündigt werden, muß unter allen Umständen innerhalb eines Jahres etwas Neues zu stande kommen und das kann nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen. Das Ausland weiß genau, daß die Regierung gewillt ist, die alten Handelsverträge nicht zu erneuern, sondern neue Verträge zu stande zu bringen, die mehr im Interesse der Landwirtschaft liegen. An einen Zollkrieg hat auch die Landwirtschaft nicht das geringste Interesse, im Gegenteil, auch sie hat ein erhebliches Interesse an geordneten vertragsmäßigen Zuständen. Gerade dadurch, daß Sie dem fortgesetzten Drängen des Bundes der Landwirte nachgeben, schwächen Sie die Position der Regierung bei den Verhandlungen. Das agitatorische Treiben des eigenen Vorstandes des Bundes ist nicht als eine Forderung für die Sozialdemokratie, es hat keinen anderen Zweck, als die Verhetzung der bestehenden Klassen, man hört dadurch nur den gemeinsamen Kampf gegen die Linkspartei. Durch den Antrag wird der Eindruck, als ob die landwirtschaftlichen Kreise zur Brotverwertung und zum Zollkrieg treiben, nur vermehrt, und das kann bei den künftigen Wahlen nur nachteilig wirken.

Herr v. Mantuffel:

Bei den Wahlen wird so viel und so blödsinnig gesagt, daß man an der Intelligenz des deutschen Volkes verzweifeln könnte, wenn man weiß, daß es doch noch Leute giebt, die diese niederträchtigen Lügen glauben. (Sehr richtig!) Unser Antrag wird uns bei den Wahlen viel mehr nützen als die Reden der Herren Vordrucker. Die Verleumdung dieses Antrages wird lediglich dem Bunde der Landwirte zu gute kommen. (Sehr richtig!) Das Ausland, meinte der Herr Vordrucker, wisse genau, was die Regierung wolle. Das hat es vielleicht vor Weihnachten gewußt, als wir den Antrag Kardorf mit Mühe und Not durchgebracht hatten. Aber was nach der Zeit erfolgt ist, die Begünstigung solcher Parteien, die alles weniger als für den Antrag Kardorf gewirkt hatten, hat das Ausland auch bemerkt und es wird daraus seine Schlüsse ziehen bei den Verhandlungen. Wenn wir einen derartigen Antrag mit großer Majorität annehmen, so stärken wir damit die Position der Regierung. (Sehr richtig!)

Die Position der Regierung muß gestärkt werden, selbst wenn sie auf unsre Anregung, die Handelsverträge sofort zu kündigen, nicht eingehen sollte. Auf Grund unsres Antrages kann sie aber den Antraghabenden sagen: seht, die Produzenten drängen immer stärker auf uns ein, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Wenn nun gesagt wird, die Regierung will ja gar nicht gestärkt werden, so erwidere ich: Ein guter Patriot muß die Regierung unterstützen, selbst wenn sie diese Unterstützung nicht haben will. (Heiterkeit und Beifall.) Man hat uns gesagt, es ist eine Thorheit mit diesem Antrag zu kommen, da die Regierung schwerlich antworten wird. Wenn wir aber noch im Zweifel gewesen wären, so sind wir geradezu verpflichtet worden, diesen Antrag hier einzubringen nach der Art und Weise, wie die Regierung die Interpellation der Konservativen im Reichstage behandelt hat. (Sehr richtig!) In ähnlicher Richtung hat auch das Verhalten der Regierung im preussischen Abgeordnetenhause am 2. Juni 1902 gewirkt. Und daß die Regierung heute nicht anwesend ist, liegt in derselben Richtung. Ich hätte einmal sehen mögen, wenn eine solche Interpellation im Reichstage von der Sozialdemokratie eingebracht worden wäre: ich bin fest überzeugt, sie wäre von der Regierung beantwortet worden. (Lebhafte Zustimmung.) Wie agrarisch haben die Reichskanzler Caprivi, Hohenlohe und Graf Bülow immer in der ersten Zeit ihres Amtes bei uns gesprochen. Wenn das Ausland aber sieht, daß der Wind immer mehr abbläst, dann wird es seine Maßnahmen nicht nach den Momenten einer starken agrarischen Strömung treffen, sondern nach den Momenten, die dem Ausland opportum erscheinen. Bei solchen Verhältnissen blähen in erster Linie die Geschäfte der Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung.) Sowie Unzufriedenheit bei irgend einer Bevölkerungsschicht entsteht, wird die Sozialdemokratie immer den meisten Augen davor ausschöpfen. Es ist deshalb Pflicht der Regierung, möglichst bald Beruhigung im Lande zu schaffen. Beruhigung kann aber nur dann geschaffen werden, wenn die Regierung sich entschließt, die Handelsverträge zu kündigen. Das wesentliche Fundament der Landwirtschaft ist der Getreidebau. Aber

einen nicht unerheblichen Faktor bildet auch die Viehzucht. In den uns feindlichen Blättern wird immer behauptet, daß der Groß-Tariff sich den kleinen Viehzüchtern preisgibt. In dem neuen Tarif sind aber, wenn auch nicht nach unten gebunden, die Zölle für Vieh so wesentlich erhöht, daß am Zustandekommen neuer Handelsverträge gerade die Viehzüchter und kleinen Viehbesitzer wesentlich interessiert sind. Hoffentlich wird möglichst bald klares agrarisches Fahrwasser erreicht. Graf Mirbach hat ausdrücklich erklärt, daß wir keine Feinde langfristiger Handelsverträge seien. Wir wollen nur, daß die neuen Handelsverträge nicht vernichtend für die Landwirtschaft, wie die Caprivischen Handelsverträge, ausfallen. Wenn die heutige Aktion keinen andern Zweck hätte, als den, der Regierung nachdrücklich nahezu legen, daß sie auf keine Mehrheit für Handelsverträge rechnen darf, die die Landwirtschaft weiter schädigen, dann ist ihr Zweck vollkommen erreicht, dann hat sie wertvoller gewirkt als viele andre gesetzgeberische Dinge, mit denen wir uns hier beschäftigen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Oberbürgermeister Becker-Köln:

In letzter Stunde und ganz überstürzt ist der Antrag hier eingebracht worden, ohne daß irgend ein durchschlagender Grund für diese Art des Vorgehens geltend gemacht worden wäre. Nur der Geschäftlichkeit des Reichskanzlers ist es zu verdanken, daß überhaupt in den neuen Zolltarif noch die Minimalzölle für Getreide zu stande gekommen sind. Die Regierung hat im Reichstage die Beantwortung der Interpellation ausdrücklich abgelehnt, weil sie die schwebenden Verhandlungen nicht schädigen will. Diese Erklärung hätte Sie allein schon davon abhalten sollen, diesen Antrag zu stellen. Es ist doch sehr bedenklich, jemanden zu stützen, der die Stütze gar nicht haben will. Sie sagen, Sie könnten nicht länger warten. Wenn Sie so lange gewartet haben, können Sie auch noch ein halbes Jahr länger warten. (Heiterkeit.) Wer bei Verhandlungen nicht warten kann, macht immer ein schlechtes Geschäft. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Verhandlungen hier werden im Lande einen sehr bedenklichen Eindruck machen. Jedenfalls zwingen Sie uns, gegen den Antrag zu stimmen, den wir für nicht opportum halten.

Graf Eulenburg-Prassen:

Der Antrag ist deshalb so rasch eingebracht worden, weil wir kurz vor dem Ende der Session standen. Es blieb also nichts andres übrig. Wir müssen durch die Kündigung der Handelsverträge einmal prüfen, ob Deutschland etwas gilt im Kreise der Mächte, oder ob wir immer nur die Handlanger des Auslandes sind. (Bravo!) Ich hatte bestimmt erwartet, daß die Regierung zu dem Antrage hier Stellung nehmen würde. (Sehr richtig!) Wir haben unsere Schuldigkeit mit diesem Antrage getan. Folgt ihm die Regierung, so ist es gut; folgt sie ihm nicht, dann trifft sie die Verantwortung. (Bravo!)

Oberbürgermeister Bender-Breslau:

Auf den Handelsverträgen beruht der Wohlstand des Landes, der Städte, der arbeitenden Bevölkerung. Der Fortfall der Handelsverträge würde Not und Elend bedeuten. — Durch Ihren Antrag zwingen Sie und geradezu zu fragen: geht es denn der Landwirtschaft wirklich so schlecht? (Zurufe: Ja! Ja!) Herr v. Mirbach hat das als eine allgemein bekannte und unbestreitbare Behauptung hingestellt. Warum geht es aber den Landwirten so schlecht? Doch vor allem deshalb, weil sie ihre Löhne so teuer bezahlen müssen. (Lachen rechts.) Ich stehe der Landwirtschaft selbst sehr nahe und weiß sehr genau, daß es ihr noch lange nicht am schlechtesten geht. (Lachen rechts.) Vor allem ist mir aber bei dem Antrage unverständlich geblieben, wie die Herren Antragsteller so leicht über die Konsequenzen des Antrages für die andern Erwerbszweige hinweggehen konnten. (Sehr richtig! links.)

Damit schließt die Diskussion.

In seinem Schlusswort bemerkt Graf v. Mirbach: Wenn man die Not der Landwirtschaft leugnet, so verweise ich nur auf die ausgezeichneten Landwirte da drüben, die Vertreter der Städte Breslau und Berlin! (Heiterkeit rechts.)

Der Antrag wird hierauf mit großer Mehrheit gegen etwa 40 Stimmen angenommen, die von der sogenannten Linken, den Bürgermeistern und Professoren gestellt wurden. Mit der Minderheit stimmte auch Herr v. Pötker.

(Kommissare und nach ihnen Minister Budde betreten wieder den Saal.) Es folgt die Beratung der Sekundärbahn-Vorlage.

Präsident Fürst zu Wied teilt mit, daß das Gesetz betr. die Beschäftigung zum höheren Verwaltungsdienst vom Abgeordnetenhause zurückgekommen sei, daß im § 4 die Annahme der Regierungsjerendare durch die Minister des Innern und der Finanzen wiederhergestellt habe. Eine weitere Beratung des Gesetzes sei nur angängig, wenn kein Widerspruch erfolgt.

Oberbürgermeister von Görlich Büchtemann erhebt Einspruch gegen die Weiterberatung. Wir haben keinen Anlaß, das Gesetz abzulehnen, wollen aber festhalten an der vor wenigen Tagen mit großer Majorität beschlossenen Fassung.

Minister des Innern Herr v. Hammerstein: Ich lege auf die weitere Durchberatung des Gesetzesinhalts infolge der heutigen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses keinen Wert.

Das Gesetz kommt also nicht zur Erledigung. Der Präsident teilt mit, daß um 4 Uhr eine gemeinschaftliche Schlußsitzung beider Häuser des Landtages stattfindet.

Präsident Fürst zu Wied schließt die Sitzung um 3/4 Uhr mit dem üblichen Kaiserhoh und der Mitteilung, daß das Provisorium der Tagungen in dem alten Hause ein Ende habe. Das neue Gebäude sei so praktisch und schön eingerichtet, daß der Abschied aus diesem Hause nicht besonders schwer falle. Er wünsche, daß der Geist der das Herrenhaus immer befeuert habe, der Geist möglicher Objektivität und Parteilosigkeit auch in das neue Gebäude übergehen werde. (Bravo!)

Abgeordnetenhause.

66. Sitzung vom Freitag, 1. Mai, 11 Uhr.

Am Ministerische Herr v. Hammerstein. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionen, welche von der Kommission für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet sind. Darunter befindet sich eine Mitteilung des Herausgebers der „Deutschen Zeitung“ Dr. Lange betreffend eine Eingabe an den Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Herr v. Egnern (natl.) beantragt, diese Petition für geeignet zur Erörterung zu erklären.

Der Antrag wird genügend unterstützt. Präf. v. Kröcher: Die Petition wird später auf die Tagesordnung gesetzt werden. (Heiterkeit.)

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause abgeänderten Besetzungswes betr. die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst.

In der Generaldebatte nimmt das Wort Abg. Fröhen (C.): Meine politischen Freunde haben sich entschlossen, die Fassung des Herrenhauses nicht anzunehmen, sondern die von uns in der dritten Lesung angenommene Fassung ausrecht zu erhalten. Wie wissen, daß das Gesetz nun scheitern wird, aber unser Entschluß ist uns um so leichter geworden, da das Zustandekommen des Gesetzes von keiner großen Bedeutung ist.

Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein:

Ich bedauere die Erklärung des Vordruckers auf das lebhafteste. Was ich beabsichtigt habe, ist eingetreten. Ich weiß, daß die Beschlüsse dieses Hauses auf Fraktionsbeschlüssen beruhen. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß gestern beide Fraktionen des Herrenhauses gegen eine ganz verschwindende Minorität

Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beschlossen haben. Ich hoffe, daß dieser einmütige Beschluß auch hier seine Wirkung nicht verfehlen wird. Vielleicht ist eine Einigung möglich auf Grund des Antrags v. Savigny in der zweiten Lesung, worin den abgelehnten Petenten ein ausdrückliches Beschwerderecht gegeben wurde, oder vielleicht auf Grund eines Zusatzes in dem Sinne, daß in dem Gesetz ausdrücklich bei § 4 festgelegt wird, daß die beteiligten Minister alle Anordnungen zu treffen hätten, um genau festzustellen, nach welchen Grundsätzen die Ernennung der Regierungsreferendare zu erfolgen hat. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt, so muß das Gesetz als gescheitert angesehen werden, was ich sehr bedauern würde. (Beifall rechts.)

Abg. v. Tiedemann (fl.) erklärt, seine Freunde würden für die Fassung des Herrenhauses eintreten.

Abg. Peltz (fr. Vg.): Es liegt kein Anlaß vor, unsere Stellungnahme irgendwie zu ändern. Wir werden in der dritten Lesung gegen die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. v. Hedlich-Kentrich (fl.) spricht sich für die Herrenhausfassung aus. Er beantragt, die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, um in einer Kommission Vermittlungsvorschläge zu machen.

Abg. v. Nitzsche (l.): Meine politischen Freunde werden für die Fassung des Herrenhauses stimmen. Sollte diese hier nicht angenommen werden, so würden wir gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Kernth (fr. Vg.): Meine politischen Freunde werden wie bei der dritten Lesung gegen die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Der Herr Minister hat darauf hingewiesen, daß selbst die Liberalen im Herrenhaus sich gegen die von uns beschlossene Fassung ausgesprochen haben. Demgegenüber möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Linke im Herrenhaus eine Resolution beantragt hat, die auch angenommen ist und die für das nächste Jahr einen neuen Gesetzesentwurf verlangt. Damit hat die Linke behauptet, daß der gegenwärtige Gesetzesentwurf nicht genügt. Das ist auch unsere Ansicht. (Beifall links.)

Abg. v. Fritzen (l.): Eine große Partei dieses Hauses wünscht die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, um dann in eine erneute Prüfung der Sache einzutreten. Würde Herr v. Hedlich diesen Antrag aufrecht erhalten, so würden wir für denselben stimmen. Ich glaube nicht, daß auf Grund von Vermittlungsvorschlägen irgendwie eine Einigung zu erzielen ist. Derartige Vermittlungsvorschläge haben meinen politischen Freunden bereits vorgelegen; wir haben dieselben aber nicht acceptieren können.

Abg. v. Hedlich (fl.) zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Specialdebatte zu § 4 wird das Wort verlangt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) beantragt, § 4 in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen, wonach die Annahme der Referendare durch die Minister des Innern und der Finanzen zu erfolgen hat.

Auf Antrag v. Heidebrand (l.) ist die Abstimmung über den Antrag Friedberg eine namentliche.

Der Antrag Friedberg wird mit 164 gegen 130 Stimmen angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen.

In der Gesamtstimmung wird der Gesetzesentwurf gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen.

Es folgen Petitionen.

Präsident v. Kröcher schlägt in der Beratung vor, die Verhandlungen jetzt abzubrechen und die Sitzung zu vertagen, da der Saal für die gemeinschaftliche Schlußsitzung gereinigt werden müsse.

In einer längeren Geschäftsordnungs-Debatte wird allseitig dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Petitionen, der Ausfluß des wichtigsten Rechtes der Staatsbürger, nicht sämtlich noch zur Verhandlung kommen konnten.

Der Vertagungsantrag wird angenommen.

Abg. Fritzen (l.) spricht namens des Hauses dem Präsidenten v. Kröcher den Dank für die unsichtige und unparteiische Geschäftsführung aus.

Präsident v. Kröcher schließt seine Ansprache mit den Worten: Auf Wiedersehen meine Herren, wenn nicht in diesem Hause, so vielleicht an einem andern Orte. (Große Heiterkeit.)

Schluß 2 Uhr.
Um 4 Uhr findet die Schlußsitzung statt.

Gemeinschaftliche Schlußsitzung
Beider Häuser am Freitag, 1. Mai, 4 Uhr.

Am Ministertisch: Schönstedt, Dr. Studt, Frhr. v. Rheinbaben, Frhr. v. Hammerstein, Kölller, Vudde.

Präsident Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung.

Justizminister Dr. Schönstedt: Ich habe dem Hause eine allerhöchste Botschaft mitzuteilen. (Die Mitglieder erheben sich von den Sitzen.) Die Botschaft lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß wir unsern Staatsminister Dr. Schönstedt beauftragt haben, die gegenwärtigen Sitzungen beider Häuser unserer Monarchie am 1. Mai d. J. in unsern Namen zu schließen.“

Gegeben Wädberg, den 29. April 1903.
„Wilhelm, gegengezeichnet vom königlichen Staatsministerium.“

Ich übergebe die Urkunde dem Herrn Präsidenten.

Auf Grund der mir erteilten allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich hierdurch im Namen seiner Majestät des Königs die Sitzungen des Landtags für geschlossen.

Schluß 4 Uhr 20 Minuten.

Verfolgung dem Kommandeur des Kaiser Alexander Garde Grenadier-Regiments, Herrn Oberst v. Spitz, überwiesen. Der Vorfall hat bei den Anwohnern der Sieboldstraße umfängliches Mergernis hervorgerufen, als nach Behauptungen, von Jägern schon öfter von jener Stelle her auf Hunde und Katzen geschossen und vor einiger Zeit auch ein Hund in dieser Weise getötet worden sein soll. Der übereifrige Jäger dürfte voransichtlich wegen Tierquälerei, Sachbeschädigung und Schießens auf verbotenem Terrain unter Anklage kommen. Seine Ermittlung dürfte um so leichter sein, als ein Offiziersburde sich dahin geäußert, daß er wisse, wer den Schuß abgegeben. Der Burche, der allerdings später diese Behauptung wieder zurückzog, ist als Zeuge angegeben und wird infolgedessen eidestattlich vernommen werden.

Zusammenstoß. In der Warschauerstraße, Ecke der Vorhagenerstraße ereignete sich vorgefieri, am 30. April, abends, unter unangenehmem Menschenandrang folgender Vorfall: Der Rotortwagen Nr. 3 der Linie Central-Biehof-Warschauerbrücke überkam gestern abend um die zehnte Stunde den mit Kinderbierteln beladenen Wagen eines Schlächtermeisters aus der Prinzenstraße. Trotzdem der Wagen umgestürzt wurde und zerbrach kamen die beiderseitigen Fahrer sowie das Pferd mit heiler Haut davon. Das Fleisch, das auf der Straße umher lag, wurde aufgestapelt, bis ein neuer Wagen zur Stelle geholt wurde. Um 11 Uhr war die Sache beendet.

Verstorbener ist seit 14 Tagen die 37 Jahre alte Schneiderin Pauline Seifert aus der Gerichstraße 6 mit ihrem sechs Jahre alten Sohn Paul. Zur Verwunderung der Hausgenossen erschien gestern ein Vertreter der Schuldeputation, um sich zu erkundigen, weshalb der Knabe schon seit dem 15. v. M. die Schule nicht mehr besucht habe. Erst jetzt fiel es dem Leuten ein, daß sie die Schneiderin, die mit ihrem Sohne eine Stube bewohnte, schon lange nicht mehr gesehen hatten. Man sah nun in der Wohnung nach und fand, daß die Inhaberin alle ihre Sachen zerlegt und abgeholt hat. Das aus ihr und dem Knaben geworden ist, weiß niemand. Vermutet wird, daß die Mutter freiwillig in den Tod gegangen ist und ihren Sohn mitgenommen hat.

Selbstmord in einem Stadtbahnhof verübte am Donnerstagabend ein etwa 35-40 Jahre alter Mann, der anscheinend aus Mühlhausen in Thüringen stammt. Als der Stadtbahnhof um 5 Uhr 7 Minuten in Potsdam eintraf bot sich beim Öffnen eines Abteils III. Klasse ein schrecklicher Anblick dar. Blutüberflutet lag ein Mann, der anscheinend den besseren Ständen angehörte, tot auf dem Fußboden, während an der Decke des Wagens einzelne Teile des Gehirns lebten. Mit einer Doppelkante hatte sich derselbe kurz vor der Ankunft des Zuges in den Mund geschossen und dadurch den Schädel an zwei Stellen zum Bersten gebracht. Ein Lauf des Gewehrs war noch geladen, auch wurden noch 6 Patronen bei dem Selbstmörder gefunden, dagegen kein Fennig Geld. Der Selbstmörder ist ein Kaufmann Franz Krebs, wohnhaft in Schöneberg, Uferstraße 10, welcher Mitinhaber der Cellulosefabrik und Stockfabrik von Schönfeldt u. Co. in Berlin, Alexanderstr. 95/96 ist. Derselbe war mit der Tochter des Lederwarenfabrikanten Kloeber in Mühlhausen in Th., von dem man einen Brief bei ihm vorfand, verheiratet. Näheren Aufschluß über die Motive zu dem Selbstmord dürfte der Brief geben, den Krebs kurz vor seinem Tode an seinen Bruder in Jeklenburg gerichtet hat. Krebs soll in geregelten Verhältnissen gelebt haben.

Lokales.

Gemeingefährliche Schießungen werden von den Schießjägern in der Hafenbeide aus vorgenommen. Vorgefieri morgen gegen 8 Uhr tummelte sich in den Promenadenwegen, welche die katholische Garnisonkirche in der Sieboldstraße umgeben, ein dem Kaufmann J. Urbanstr. 185, gehöriger Hund, der Foxterrier-Rasse angehört, als plötzlich aus einem Fenster eines der Beamtenhäuser der Militär-Schießstände in der Hafenbeide ein Schrotkugeln fiel und die volle Ladung drang den Tier aus einer Entfernung von etwa 20 Metern in die rechte Seite. Vor Schmerzen heulend brach der Hund zusammen. Das Fell aderte ein Sieb und einzelne Schrotkörner waren sogar durch den Körper hindurchgedrungen und auf der andern Seite wieder herausgetreten. Die Schuß-Affaire war von einer in der Sieboldstraße 3 wohnenden Frau H. beobachtet worden, welche auch gezeihen hatte, aus welchem Fenster die Schrotladung abgefeuert worden war. Das betreffende Wärtcherhäuschen wird von dem Scheibenmeister des Kaiser Alexander Garde-Regiments, dem Sergeanten Selle bewohnt. Die Angelegenheit ist zur weiteren

7. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Die Ziehung vom 1. Mai 1903, vormittags.

Für die Gewinne über 252 000 M. sind die betreffenden Nummern in Anhangem beigefügt.

(Oben Gewinne.) Nachdruck verboten.

174 313 45 442 54 98 585 619 78 765 97 922 1246	370 1000 535 935 2006 47 56 176 828 019 31 3003 140	445 1000 562 91 692 712 40 4027 1500 312 29 97 487	604 754 916 5078 1000 266 400 7 29 1000 37 658	704 6945 151 13000 223 319 548 87 628 7990 1500	279 98 424 918 28 73 88 8245 405 531 629 724 823 9205	439 37 1000 696 890	10149 88 95 673 711 906 81 11099 135 211 64 373 484	588 613 87 95 12087 142 51 445 45 69 694 301 92	13024 107 85 292 1500 402 74 965 935 919 48 14611	46 58 111 1500 96 400 27 514 30 945 95 13000 752 879	915 15040 41 213 326 54 97 549 747 370 28 16100 43	49 13000 214 33 363 474 553 88 708 21 525 17130 361	69 490 591 651 787 979 1500 18020 291 593 650 844	941 82 18025 37 87 145 1500 219 44 59 496 518 30 613	715 38 85 812 900	20039 179 319 33 82 631 757 83 604 77 21364 464	65 1000 549 75 835 47 22062 81 1500 217 45 55 315	443 503 70 97 1000 782 252 979 23801 30 900 76	24196 288 322 493 796 936 25005 182 223 373 1000	463 532 77 647 55 729 32 906 1500 226 232 214 504 670	700 1000 61 686 27006 26 171 285 407 587 608 25 707	20 27 846 926 1500 51 54 28037 92 210 423 93 762 874	220178 332 412 74 311 618 727 29 64 890 901	32009 401 560 902 6 64 31142 315 97 13000 405	505 683 787 905 60 32174 285 397 13000 404 528 37	76 630 730 896 903 33006 71 1000 181 200 260 301 41	744 34006 10 39 337 452 89 617 828 53 932 35289	650 612 28 55 722 832 55 77 902 33186 218 330 67	449 73 74 728 826 27 36 81 84 995 37177 322 36 39	459 93 507 615 51 1000 719 34 65 97 833 1000 54	73 921 54 38020 194 323 36 45 588 633 919 39107	608 686 905	40197 96 224 807 97 931 34 1500 41002 121 43	74 276 303 477 504 8 24 637 42040 97 142 275 416 774	10001 962 90 967 43347 570 73 84 837 323 967 44464	640 76 83 798 948 1000 45063 107 256 922 67 982	46621 700 13000 801 55 905 74 47047 148 13000 208	76 97 345 673 745 950 73 48049 53 68 200 1500 351	83 449 68 49 741 809 49039 104 273 98 316 87 526 27	733 922 968 1000	50231 100 31 71 647 1500 895 965 51628 33 199	325 355 75 497 518 601 97 749 821 52006 1060 171	250 64 963 829 53125 1500 210 394 459 528 54010	110 310 41 453 63 839 694 1500 601 51 55193 287	203 809 677 704 64 809 56004 261 82 487 888 930 57072	149 90 368 14 90 544 602 703 21 9005 32 41 56 58040	310 48 397 94 773 760 827 60 1000 52221 336 527 90	651 779 88 891	60178 253 353 483 634 51 715 942 88 61018 46	63 228 333 21 41 566 740 48 1500 51 861 66 941 62016	133 42 212 114 462 650 83 98 757 61 1000 816 63184	323 58 492 881 627 1000 71 99 64008 206 90 383 507	25 610 736 904 83 65272 327 86 417 44 532 337 1500	63 72 710 60150 1500 251 96 330 46 546 605 1000	975 67034 378 451 1000 573 75 601 8 716 1000 34	919 83 68255 1000 373 294 462 703 809 917 99000	21 81 138 83 89 272 445 550 687 7 322 44 51 68 967	70176 240 454 70 606 778 889 989 71099 97	176 245 67 96 346 97 416 13000 337 664 50 96 770	823 90 72196 1500 259 652 7601 712 13001 44	8792 96 73216 1500 316 1500 433 557 73 1500 683	62 785 84 831 74992 1500 330 58 90 435 529 41 54	674 80 88 938 1500 64 75008 139 379 431 602 1000	704 49 617 333 7800 100 452 550 750 837 95 1500	77108 49 671 1500 873 78125 60 261 365 506 715	63 79004 1500 16 148 445 591 636 985	80234 374 628 763 800 963 81507 19 35 924 46	82115 354 89 651 722 63 852 53 53 79 83087 95	1500 169 450 73 1000 521 828 963 84027 271	432 538 97 628 721 39 912 85015 45 127 682 73 804	940 88 86234 1500 606 406 21 865 87037 101 10	39 60 63 241 57 354 76 458 929 81 87 88008 39	143 240 612 89061 126 340 508 680 730 62 93 900 44 909	90035 80 216 1500 43 333 433 500 42 639 774	606 70 915 91170 378 464 660 790 890 92000 13000	415 65 71 619 13000 72 763 916 92 93155 334 47	479 1000 562 629 69 92 817 948 97 94004 210 303	39 1500 79 528 615 795 1500 927 1500 95084 270	89 300 5 55 73 769 791 96044 343 85 443 590 729	814 97016 203 90 448 823 28 898 98174 335 400	71 79 573 605 23 761 81 89 821 917 90078 121 47	62 226 1500 568 798 827 88	100040 46 194 202 343 97 419 512 31 746 907	101232 60 13000 387 425 90 590 603 69 885 102026	247 1000 367 85 461 817 29 103035 190 259 420	697 722 1500 81 104013 124 69 426 58 76 79 512	1000 96 617 733 876 105049 63 141 75 150 1500	16 13000 61 80 445 91 828 40 1500 699 1500 865 91	108160 17 18 74 201 91 451 533 714 107045 128	341 1500 522 691 755 991 1000 108007 20 328 93	243 248 442 76 547 57 82 723 36 79 948 100211	380 442 13000 809 692 714	110113 296 345 885 713 621 24 53 907 111006	141 260 442 45 48 824 43 1500 57 1000 806 34 49	84 900 35 112177 495 670 652 794 85 88 830 980	419032 42 112 39 52 79 60 591 948 114014 303 487
-------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	---------------------	-----------------------------------------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------------	------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	---------------------------------------------------	------------------------------------------------------	-------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	------------------------------------------------------	---------------------------------------------	-----------------------------------------------	---------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	-------------------------------------------------	--------------------------------------------------	---------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------	----------------------------------------------	------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------------	---------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	----------------	----------------------------------------------	------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-------------------------------------------	--------------------------------------------------	---------------------------------------------	-------------------------------------------------	--------------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------	----------------------------------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------	---------------------------------------------------	-----------------------------------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------------------	---------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-----------------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------	---------------------------------------------	--------------------------------------------------	-----------------------------------------------	------------------------------------------------	-----------------------------------------------	---------------------------------------------------	-----------------------------------------------	------------------------------------------------	-----------------------------------------------	---------------------------	---------------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------------

7. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Die Ziehung vom 1. Mai 1903, nachmittags.

Für die Gewinne über 252 000 M. sind die betreffenden Nummern in Anhangem beigefügt.

(Oben Gewinne.) Nachdruck verboten.

81 205 317 1500 589 670 703 856 67 1272 200	422 1000 64 670 706 1500 653 2077 1500 137 204	401 1500 11 88 637 809 965 1500 3100 13000 203 10	38 1000 340 54 309 46 55 72 703 1500 944 4134 1500	64 82 83 680 82 41 706 71 941 53 5250 392 701	860 919 6034 309 599 941 7003 70 243 336 457 513	917 87 838 58 8647 49 92 581 617 84 506 78 9135	1000 39 1000 90 245 636 72 714 833 90 940 71	10 945 170 256 64 338 473 82 543 736 89 834 44	11321 1500 90 456 530 777 885 955 12174 1000 628	73 81 95 874 1500 904 18 55 93 13002 1500 343 499	833 25 659 731 638 1500 69 14104 23 1500 475 94	863 36 27 53 971 1500 15019 58 139 58 388 948 804	12 39 18013 124 73 1500 43 1000 237 1000 457 656	940 17289 306 57 428 563 636 1500 733 876 638	15121 577 93 317 522 607 75 99 725 53 80 955 10294	25 70 93 403 685 726 883	20174 253 493 547 991 21620 36 230 91 1500 368	496 832 974 79 82 22033 108 1000 213 390 420 68 776	850 1000 948 24036 37 158 90 209 36 406 530 49 81 610	30 818 988 24025 304 41 89 98 847 80 25038 86 262	493 675 703 43 877 94 20240 54 319 65 93 411 548	782 27013 174 206 376 488 398 722 970 28454 612	898 447 53 29164 83 468 604 748 861 1000	30960 1500 128 388 83 507 660 703 915 37 63 70	31088 13000 280 316 1500 527 33 38 1000 76 81 628	75 764 941 32047 125 91 243 73 343 60 494 656 815 954	32300 65 13000 383 786 940 34172 79 346 471 80 540	621 707 847 93 1000 990 97 35170 84 310 93 13000	944 727 29 900 25 36060 69 164 290 310 20 75 507 944	37023 356 1500 71 559 74 1000 97 833 53 38115 214	33 418 625 1500 92 733 1500 963 39043 66 139 221	383 450 49 824 1500 41	40011 408 502 1500 619 26 96 714 806 0 77 907 56	41184 316 462 512 48 1000 79 86 772 877 42100 7	219 1000 485 527 48 1000 774 817 830 75 43139	87 253 334 451 59 692 711 82 832 953 45337 488 834 623	320 73 455656 55 211 25 90 493 19 54 374 653 81 963	82 46019 150 718 809 97 73 47011 61 574 656 819 17	49 506 605 828 84 85 48118 426 81 576 658 68 49135	200 80 411 37 1500 600 502 23 88 656 61 94 970	50054 60 181 353 622 785 919 51043 1000 54	191 257 320 40 551 766 1000 77 864 81 963 1000	52223 632 42 760 834 53141 376 485 554 671 85 90	739 79 54307 611 628 746 95 873 825 55119 34 371	414 55 556 732 58158 203 565 91 680 57044 263 313	1000 56 575 406 97 829 59136 0 402 65 514 28 658	1000 90 793 13900 50 886 623	60020 258 82 315 43 265 635 662 89 831 33 61123	27 40 893 748 93 805 90 961 62023 141 46 83 279	1500 314 866 63089 109 216 400 1000 4 512 19	13000 612 642 1000 900 896 90 64185 315 37 13000	43 63 412 50 602 716 83 816 22 74 989 65115 49	224 87 337 449 618 48 757 946 66222 43 357 1000	538 1500 35 788 1000 991 994 67056 134 1500	406 585 105 34 657 820 37 86142 510 712 69119	64 70135 573 629 13900 72 704 4 846 1500 913 82	71015 294 68 77 433 14 637 73 1500 654 890 876	72000 63 614 798 823 93 1500 529 72 84 73082 213	58 454 843 46 940 74011 57 112 288 13000 321 81 91	1500 46 3 70 575 11500 91 735 71 513 1000 942	75234 94 95 112 75 219 374 585 611 56 711 800 918	1500 63 78105 95 288 318 84 90 409 955 74	77101 27 1500 28 45 371 440 88 90 832 90 618 833	946 78265 339 499 599 853 988 79128 1500	80 326 53 95 583 006 39 701	80120 282 1500 565 872 83 674 855
---------------------------------------------	------------------------------------------------	---------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------------	---------------------------------------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------------	--------------------------------------------------	-----------------------------------------------	----------------------------------------------------	--------------------------	------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	---------------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------	------------------------------------------------	---------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------------------------------	---------------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	----------------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------------	--------------------------------------------------	---------------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------	-----------------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------------	--------------------------------------------------	----------------------------------------------------	-----------------------------------------------	---------------------------------------------------	-------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------------------	-----------------------------	-----------------------------------

Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten. Dr. Boerhave.

Der von mir seit Jahren hergestellte, gegen die verschiedenartigsten Krankheiten mit bestem, oft auffallendem Erfolge angewendete, dazu sehr billige

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper.

„Berliner Stahlbrunnen“ (Ersatz für Badereise.)

hat vor den aus den Bädern verordneten Brunnen den Vorzug, daß er das Eisen nicht als Oxyd (oder) auscheidet, wie diese, sondern dasselbe dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilirbare Eisenoxydul gelöst und wirksam behält; außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Gips, Thonerde, Kieselsäure) und ist besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Baderort an der Quelle vorzunehmen.

Der „Berliner Stahlbrunnen“ ist so präparirt, daß er auf die weitesten Entfernungen versandt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren. Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen“ beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwerthung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert und dies bei seiner freien Circulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben allmählich regenerirt, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe ganz besonders gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden aller Art, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- und Blasenleiden selbst allerhöchster Art, Abmagerung, Gals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Versehrung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Scropheln, Drüsenanschwellungen, leichten Lungenkatarrh, Athembeschwerden (Asthma), Schlaflosigkeit, Nasenbluten, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Schwäche nach Malariafieber, Gegenichth.

Die Trunkur kann jederzeit, auch im Winter, ohne Verpfändung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnentempemate vorgenommen werden. Mittheilungen über gute, beste, vorzügliche Wirkung gehen täglich ein mit Nachbestellung selbst aus hochabliegenden Kreisen.

Preis für Berlin: Füllung von 30 Fl. M. 10 prän. (abonnementsweise). Fortsetzung im Anschluß M. 8. Für 2 Personen in einer Familie 60 Fl. M. 18. Fortsetzung im Anschluß M. 15. Zustellung der Flaschen einzeln stets frisch präparirt frei ins Haus, volle Flasche hin, leer zurück. Nach den Vororten liefert zu denselben Preisen frei Haus gleich 30 Fl. M. zuzüglich 10 Pf. Pfund pro Flasche. Nach auswärts Riste mit 30 Flaschen frei zur Bahn M. 15.—, 2 Risten zugleich M. 28.—, gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages. Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Riste M. 13.—, Riste und Flaschen, frankirt zurückgeschickt, werden mit M. 4.— angenommen.

A. W. Kumbier, approbirter vereidigter Apotheker, Berlin NW., Marienstr. 30.

Avis au lecteur.

Seit vor 150 Jahren (siehe Friedrich der Große, mit Bezug auf seine Gesundheitskur) an den Quellen Algarotti's „Die Chemiker erfinden kein Mittel, das man kranken Menschen kann, die Freude macht und nicht lange.“ Diese Worte des an der Welt lebenden großen Königs haben auch jetzt ihre Bedeutung nicht verloren, so täglich „neue Mittel“ aufgefunden. — Mineralbrunnen oder Bad, weil sie sich nicht beschreiben lassen, schon seit 1000 Jahren als Heilmittel angesehen, denn schon im 1. Jahrhundert n. Chr. kamen sie gebräuchlich und gebührend die Wasser der Quellen von Aachen, und zur Zeit Karls des Großen (um 800 n. Chr.) hatten die Quellen von Ems, Wiesbaden und andern Orten der Rheingebirge weithin einen guten Ruf, und der berühmte Philosoph Plinius (1. Jahrh. n. Chr.) hat schon damals von dem Nutzen der Mineralbrunnen berichtet, die er in dem 31. Buche seiner Naturgeschichte (lib. 31) beschreibt. Die Quellen genau zu analysiren, sondern auch nachzubilden und Mineralbrunnen künstlich herzustellen und nach dem von rationeller Zusammensetzung und grösserer Reinheit, frei von den nachtheiligen Verunreinigungen der natürlichen Quellen (Gips, Schwefelwasserstoff, Thonerde, Kieselsäure) wie auch von unveränderlicher stets gleichartiger Zusammensetzung, während die natürlichen Mineralbrunnen sich beim Versand und Lagern verändern und die Quellen doch unendlich Jahrzehnte oder Jahrhunderte hindurch dieselbe Zusammensetzung haben können.

Nur Kumbier hat hier erreicht, daß eine Anzahl Mineralbrunnen, welche von Natur her nicht erhalten werden, Kunstprodukte sind, indem derselbe durch seine sorgfältigen Reaktionen, wie Entziehung der Zehnthausen, Jodid von Salzen, künstliche Umprägung künstlicher Kalkhydrat und künstlich hergestellte Mineralbrunnen werden.

Bemerkung: Es ist nicht zu übersehen, daß ein einziger Liter mit ansehnlicher Tragheit in einem niedrigen Baderort infolge eines sehr geringen Besuchs mit dem „Berliner Stahlbrunnen“ bei einem schon lange Zeit Leidenden in den letzten Jahren jedes Jahr einige 40 Risten à 30 Fl. M. von demselben hat seine Patienten befreit.

Atteste und Dankschreiben.

Wir bescheinigen dem Herrn Apotheker A. W. Kumbier in Kumbier, daß die Revisionen der dortigen Apotheke während seines Besites stets ein recht günstiges und zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. Revisionsbescheid: Aus den Revisionsverhandlungen haben wir gerne ersehen, dass Sie ernstlich bemüht gewesen sind, so manche Mängel der dortigen Apotheke, welche gegen Ihre Vorgänger montirt werden mussten, abzustellen. Auch haben uns die Revisionen die Ueberzeugung verschafft, dass Sie Ihrem Berufe mit lobenswerthem Eifer, Sachkenntnis und Pflichttreue obliegen. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern, gez. von Krosigk. Merseburg, den 4. Juni 1870.

Sehr geehrter Herr! Was ich von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ erfahren habe, hat mir sehr gefallen und macht den Eindruck vollster Wahrheit. Ich habe daher beschlossen, den Brunnen unmisslich selbst zu trinken und zwar bei ersten zwei Wochen in kleinen Portionen. Balden Sie die Güte haben, mir zunächst Tag um Tag 1 Flasche zu übersenden. Berlin, den 4. 12. 02. Constatant Dr. 23.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Gern habe ich die 15te Flasche Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken. Ich friere nicht mehr, wie vorher; meine Stimmung ist zuversichtlicher und ich kann die Treppen weit leichter hinaufsteigen. Auch die Esslust und der Stuhlgang sind besser geworden. Für die künftige Ueberzeugung des Brunnens sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank und die Ihr dankbarer erkrankter Dr. W., Constatant.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Unter Bezugnahme auf unsere Unterredung in Berlin vor meinem Abreise nach Hamburg möchte ich Ihnen hiermit zur prompten Beantwortung an Herrn Apotheker Dr. Kumbier in Hamburg 60 Fl. von dem Berliner Stahlbrunnen schreiben. Bitte Sie wissen habe ich denselben im Sommer in Berlin getrunken; derselbe ist mir sehr gut bekommen und obgleich die Fyachtspitzen, Zoll n. s. w. nach mir sehr hoch sind, was den Brunnen um das dreifache verdoppelt wird, möchte ich denselben doch nicht gerne entbehren, weshalb ich Sie bitte, die Flaschen gut verpackt an mich auf den Weg zu bringen. Ich habe nur 26 bei zum Besitze der Flaschen, da Sie die Sendung noch als Fortsetzung ansetzen. Falls der Brunnen mit der nächsten Sendung erwischen sollte, werde ich weitere Bestellungen machen. Mit freundlichem Gruß Ihr 208 Irving Ave. Brooklyn, N. Y. (U. S. A.) den 18. 11. 1902. César C. Gehfort.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche für die grossartige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“, nicht nur weil er mir als regelmäßige jährliche Frühjahrskur vorzügliches Dienste leistet, sondern vor allem, weil er meinem Bruder zu ausserordentlich und überraschend geholfen hat. Bitte Sie wissen, daß ich mein Bruder zu beständigem Aufenthalt in einem kleinen Wechselbader und Rheumatismus mitgebracht. Nach ein Jahr hat er daran und sollte noch so viel Cholina geschluckt, dass er krazantisch geworden war. Da brachte ich Sie um Ihren Stahlbrunnen, und heute, schon nach 8 Tagen verspürte er, wie die Fiebererschleimungen wichen, und nun ist er ganz weg. Er ist frisch und gesund, wie nur ein junger Mann von 25 Jahren sein kann, ohne irgend welche Beschwerden. Wie nochmals den kranken Dank, das Mittel ist probirt. Es grüßt H. Derbe, holt. Schreier. Berlin, Friedenthalstr. 100, den 21. 6. 1901.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich erlaube mir, Ihnen zu danken, daß Sie mir „Berliner Stahlbrunnen“ in Hamburg 60 Fl. von dem Berliner Stahlbrunnen schreiben. Bitte Sie wissen habe ich denselben im Sommer in Berlin getrunken; derselbe ist mir sehr gut bekommen und obgleich die Fyachtspitzen, Zoll n. s. w. nach mir sehr hoch sind, was den Brunnen um das dreifache verdoppelt wird, möchte ich denselben doch nicht gerne entbehren, weshalb ich Sie bitte, die Flaschen gut verpackt an mich auf den Weg zu bringen. Ich habe nur 26 bei zum Besitze der Flaschen, da Sie die Sendung noch als Fortsetzung ansetzen. Falls der Brunnen mit der nächsten Sendung erwischen sollte, werde ich weitere Bestellungen machen. Mit freundlichem Gruß Ihr 208 Irving Ave. Brooklyn, N. Y. (U. S. A.) den 18. 11. 1902. César C. Gehfort.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrunnen getrunken, er hat mich wieder essen, verdauen wieder zu können, meine Kräfte, die Schmerzen lassen nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer, und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Appetit wurde wieder ein Stück, und ich fühle mich selbstem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich nicht bemerke, daß ich, um eine Wiederholung zu verhindern, Ihrem Werke folgere, die zur etwa ein 2 Jahre mit etwa 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen, und ohne Zweifel, daß noch viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Frau Agnes Fischer. Berlin, Charlottenstr. 23, d. 23. 03.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- und Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, das mir sehr schwere Krampfanfälle brachte. Meine Farbe war erdfarblich, die Augen waren dunkel, die Haut gelblich, die Nerven sehr empfindlich, ich konnte nicht schlafen, die Verdauung war gestört, die Schmerzen sehr heftig. Die Behandlung mehrerer Aerzte nach einander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich keine Besserung. Eine Operation sollte mich retten, doch wurde ich durch einen Unfall verhindert. Ich habe nun 4 Monate hindurch Ihren Stahlbrun

Fordert nur M. & W. Müller's Nordhäuser!

Fordert nur M. & W. Müller's Breslauer Weizenkorn!

Fordert nur M. & W. Müller's Nordlicht

Feinster alter Korn à Original-Literflasche 1 Mark.

Garantiert frei von der vielfach üblichen Branntweinschärfe, Fuselöl, Aldehyden etc.!

Daher wohlschmeckender und bekömmlicher!

Entachten und Atteste über M. & W. Müller's Kornbranntwein liegen stets zur Einsicht bereit!

Zu haben in allen Destillations- und Schank-Geschäften etc.

Osten.

- C. Welsch, Andreasstr. 34.
Z. Welsch, 22.
H. Rudolf, Blumenstr. 39.
J. Wiedemann, Franz. Allee 47.
W. Anders, Friedenstr. 102.
E. Zuhl, Friedenstr. 34.
Fr. Wasthus, Fruchtstr. 8.
Fr. Schipporeit, 31.
G. Schneider, 37.
W. Wiese, Grüner Weg 61.
G. Richter, 18.
G. Scherz, 38.
Fr. Hartung, Gubenstr. 11.
Fr. Hilbrandt, 53.
W. Jänike, 7.
G. Reidenkroft, Holzmarktstr. 69/70.
G. Fröhlich, Fischerbühlstr. 16.
H. Gutenschwager, Kochstr. 26.
C. Wargaczky, Königsbergerstr. 3.
C. Wod, Kopenstr. 93.
W. Müller, Krautstr. 3a.
Fr. Wiese, Krautstr. 36.
H. Horn, Langestr. 19.
G. Köhntz, 94.
G. Vorhardt, Nabenstr. 14.
G. Geufel, Marktstr. 50.
Fr. Eichmann, Al. Rathausstr. 23.
M. Emmerich, Kellernstr. 16.
J. Gäßcher, Nützenstr. 46.
G. Hübner, Petersburgerstr. 40.
G. Wrothe, 10.
G. Hübner, Reuenerstr. 81.
G. Kühn, Polenerstr. 10.
G. Beer, Komintenerstr. 32.
G. Schilling, Samariterstr. 25.
G. Thiemig, Straßmannstr. 9.
G. Kramer, Thierstr. 31a.
H. Wastusch, 34.
G. Hanne, Bauhauerstr. 50.
C. Baumgart, Weidenweg 36.
C. Schüller, 46.
H. Waid, 49.
W. Müttner, Weißbühlstr. 2.
Fr. Conrad, Jorndorferstr. 6.
G. Preffel, 36.

Südosten.

- C. Wolgast, Halberstr. 25.
Fr. Franke, Admiralsstr. 1.
W. Paul, Brückenstr. 13.
H. Wendt, Brückenstr. 4.
G. Barisch, Althofstr. 47.
G. Bowitz, Engel-Weg 12.
H. Matische, Ralenderstr. 7.
Fr. Brill, Franzstr. 7.
Fr. Popp, Högauerstr. 58.
J. Warg, 32.
H. Brüllow, Götterstr. 44.
J. Popp, 66.
W. Kollhoff, 59.
M. Weber, 33.
H. Brandt, Köpferstr. 53.
H. Berlin, 70a.
H. Bog, 147.
J. Arng, 45.
H. Viehbusch, 169.
H. Zeypell, 53.
G. Brandt, Schindlerstr. 128.
G. Fleischer, Mantelstr. 68.
J. Heider, 27.
G. Mohs, 77.
G. Weier, 36.
J. Schröder, Mantelstr. 20c.
W. Grünberg, Mariannenstr. 2.
W. Sand, 33.
H. Krause, Rastauerstr. 61.
M. Bänge, Rammstr. 14.
G. Bogler, 88.
C. Bergner, Reichenbergerstr. 157.
H. Thoms, 73.
H. Braun, Rumpstr. 14.
H. Ambos, Stallherstr. 114.
Fr. Zeug, 122.
H. Lindendahl, Stallherstr. 104.
H. Torge, Stallherstr. 80.
C. Wunsched, Waldemarstr. 24.
J. Köhler, Welterstr. 56a.
G. Hübner, 24.
J. Viehstr, 36a.
G. Baumweit, Brangelstr. 83.
L. Käter, 5.
G. Wehbold, 61.
M. Vogel, 78.
W. Gräbig, 21.

Süden.

- G. Wensch, Linnenstr. 11.
W. Gumprecht, Linnenstr. 42.
J. Weller, Linnenstr. 1.
Fr. Krause, Bäckerstr. 13.

- W. Wessel, Boppstr. 5.
C. Weggerow, Brandenburgstr. 17.
Fr. Anklam, Sudomer Markthalle.
G. Stäbde, Campdenstr. 5.
H. Dornbusch, Diefenbachstr. 56.
G. Haasch, Rüktenstr. 1.
G. Prader, Orfestr. 20.
H. Hübner, Jahnstr. 3.
Fr. Schulze, Kottbuser Weg 5.
Julius Wod, Prinzenstr. 46.
H. Herdt, 95.
Fr. Jakob, 80.
G. Reinecke, Prinzenstr. 23.
G. Hammel, 15.
Fr. Carl, 4.
W. Schöneberg, Schinestr. 11.
G. Jektram, Sebastianstr. 77.
Fr. Engel, Stallherstr. 53.
G. Jorgelow, Ballstr. 59.
H. Wiese, 2.

Südwesten.

- J. Krupkat, Alexandrinerstr. 97.
Fr. Spritze, 22a.
W. Thielisch, 37.
H. Schneider, 119/120.
H. Wendt, 39.
H. Kente, Kälischer Platz 4.
H. Wägenbauer, Beckenbühlstr. 14.
D. Weidhof, Dentsstr. 7.
J. Roschinski, Wäckerstr. 20.
Fr. Wladowski, Rübchenstr. 43.
G. Lehmann, Friedenstr. 16.
G. Diebide, 124.
G. Tämmichen, Götterstr. 32.
J. Thomsen, Götterstr. 30.
H. Abraham, Großbeerenstr. 85.
C. Schulz, 95.
C. Langer, 61.
J. Nelde, Högelerstr. 20.
G. Schuber, Högelerstr. 14.
G. Scholz, 22.
J. Jermol, Alie Jakobstr. 42.
G. Wauwede, 48.
H. Schäfer, 137.
W. Warg, Neue Jakobstr. 11.
H. Drehtler, Kochstr. 55.
H. Thiele, 50.
G. Grundmann, Kommand.-Str. 52.
H. Hellmann, 22.
H. Schmidt, 46.
H. Weidert, 88.
G. Brauer, Lindenstr. 25.
H. Prehnwald, 47.
H. Busse, Ralenderstr. 11.
G. Albrecht, Rübchenstr. 96.
G. Burghagen, 93.
W. Gölde, 123.
G. Weimardhausen, Rübchenstr. 25.
J. Pienig, Rübchenstr. 63.
H. Hübner, Oranienstr. 164.
W. Hübner, Oranienstr. 99.
H. Jahnke, 149.
H. Worts, 97.
W. Wolf, Alie Jakobstr. 27.
G. Salomon, Pankowstr. 11.
W. Bobin, Ritterstr. 41.
H. Moseler, 96.
G. Stramm, 123.
G. Herdt, Tempelhofer Weg 14.
C. Biermann, 18.
G. Tammichen, Wäldchenstr. 10.
H. Kurgmann, Poststr. 59.
H. Lindner, 34.
G. Hammer, 56.
H. Jauer, Zimmerstr. 74.
G. Schuster, Poststr. 38.

Westen.

- G. Marsch, Alie Jakobstr. 15.
W. Werner, 8.
H. Köster, Neue Lindenerstr. 17.
W. Pahlmann, Ralenderstr. 46.
G. Többert, Blumenhof 9.
G. Wuttler, Säulenstr. 57.
Fr. Rumpf, 47/48.
G. Schulz, 21.
H. Kröghin, Götterstr. 3.
G. Wagemann, Götterstr. 36.
Fr. Wolf, Högelerstr. 18.
H. Gerlach, Kaiserin Augustastr. 60.
G. Barnow, Ralenderstr. 1.
H. Seidel, Königsbergerstr. 107.
H. Wittmann, 111.
W. Krichemann, Königin Augustastr. 34.
H. Nische, Rübchenstr. 26.
G. Nöhner, Krausenstr. 3.
G. Nöhler, 3.
G. Pandre, Kronenstr. 33.
H. Lindow, 54.
H. G. Bömer, 71.

- Behrendt, Kurfürstendam 140.
Kartensch, 137.
G. Ockenburg, 134.
G. von Hagen, 116.
G. Richter, Leipzigerstr. 53.
G. Schirmer, Linkestr. 5.
G. Homuth, Säulenstr. 51.
G. Seibt, 69.
H. Selchow, Martin Lutherstr. 8.
G. Dalkow, Ralenderstr. 5.
G. Hübner, 6.
H. Straß, Ralenderstr. 5.
H. Stephan, Rauerstr. 26.
C. Wolf, 50.
G. Wundlach, 80.
H. Kochius, Rübchenstr. 16.
H. Schmidt, Rübchenstr. 6.
G. Graf, 67/53.
Th. Gaja, Potsdamerstr. 83.
W. Jrenschnidt, Schaperstr. 36.
W. Adam, Sigismundstr. 11.
G. Köhler, Steinmetzstr. 45.
H. Kröning, 59.
H. Golob, Wilhelmstr. 122.
W. Peters, 122a.
H. Peters, 107.

Nordwesten.

- H. Heße, Alie Jakobstr. 106.
H. Berger, Birkenstr. 8.
G. Niebler, 13a.
H. Wuth, 44a.
H. Bogeler, Bremerstr. 47.
C. Sprenger, Benfestr. 61.
H. Seelmann, 89.
W. Polenberg, Curfuerstr. 11.
G. Grewling, 1.
W. Böhler, Dresdnerstr. 10.
H. Nothmann, Högelerstr. 12.
G. Schneider, Jagowstr. 11.
H. Habel, 25.
H. Thomas, Lindenstr. 1.
G. Senk, Högelerstr. 15.
H. Regenhagen, Högelerstr. 8.
H. Varent, Spenerstr. 19.
C. Jahnke, 21.
Fr. Müller, Strahlstr. 5.
Habel u. Gunde, Wäldchenstr. 38.
G. Jernikow, Georgenstr. 24.

Norden.

- J. Kuhn, Angermünderstr. 12.
H. Wastusch, Ralenderstr. 4.
H. Wuhl, Bernauerstr. 31.
G. Djalaga, Bodenstr. 40.
G. Welsch, Ralenderstr. 17.
G. Grah, Bauhauerstr. 83.
Karl Weber, Chorinerstr. 44.
G. Tiedtke, Schinestr. 27.
G. Doffe, Ralenderstr. 39.
Fr. Schwarze, Högelerstr. 20.
H. Gippe, Högelerstr. 47.
H. Börd, Franzstr. 50.
H. Breste, Götterstr. 47.
J. Winkler, Götterstr. 13.
G. Jungbluth, Ralenderstr. 23.
H. Simon, Högelerstr. 44.
G. Prietow, Ralenderstr. 102.
G. Bortelm, 6.
H. Schumann, 120.
Fr. Schumann, Köpenickerstr. 70.
H. Wastusch, Lindenstr. 63.
Fr. Wwe, Högelerstr. Ralenderstr. 109.
G. Schönnogel, Ralenderstr. 43.
J. Wurdeimann, Poststr. 25.
H. Lorenz, Ralenderstr. 16.
G. Jungbluth, Ralenderstr. 12a.
H. Winkler, Ralenderstr. 12.
G. Altdorf, Ralenderstr. 57.
H. Wastusch, 82.
G. Kräger, Högelerstr. 44.
G. Schmidt, 5a.
Fr. Schindler, Schinestr. 17.
H. Reil, Schönbauer Allee 178.
H. Weisold, Schönbauer Allee 172.
W. Stege, 164.
H. Gant, Schönbauerstr. 29.
C. Kan, 265.
G. Rinte, Seestr. 64.
H. Fischer, Seestr. 9.
H. W. Franz, Seestr. 56.
G. Jäger, Seestr. 29.
G. Götter, 69.
H. Drömer, 63.
H. Schmidt, 65.
G. Schilling, 51.
Th. Witte, Seestr. 8.
G. Gant, 10.
G. Franz, Seestr. 3.

Nordosten.

- G. Goldorf, Barnimstr. 22.
H. Wroves, 20.
H. Koch, Borsdorferstr. 8.
G. Lindner, Straßburgerstr. 29.
H. Gaste, Büchingerstr. 17.
H. Wiese, Dantschstr. 86.
H. Gottwald, Eibingerstr. 31.
Tschante, 26.
W. Ahrens, Am Friedrichshagen 40.
Fr. Grob, Götterstr. 226.
H. Darmuth, 32.
G. Götter, 228.
C. Schmidt, Neue Königl. 13.
G. Behl, 22.
G. Götter, 61.
G. Gladow, 80.
W. Klanc, 2.
H. Rehm, 33.
G. Steinbacher, Neue Königl. 16.
Berlin u. Kettner, Landberger Allee 92.
G. Köhler, Landbergerstr. 34.
H. Bahndick, 43.
G. Nühel, 16.
W. Hille, Ralenderstr. 31.
H. Kermann, Ralenderstr. 8.
G. Rande, Ralenderstr. 44.
H. Zlawski, Ralender Allee 224.
H. Jelsch, Ralenderstr. 43.
G. Erdner, Weberstr. 13.
H. Rutsche, 11.
G. Berleberg, 50.
H. Weyerer, 23.
H. Otto, Bernauerstr. 1.
G. Gölde, Ralenderstr. 3.

Centrum.

- Tempelhof, Alexanderstr. 23.
W. Puffel, Dantschstr. 12.
H. Schep, Breitestr. 24.
H. Rübner, Burgstr. 21.
H. Wegener, Dantschstr. 46.
H. Grosse, Högelerstr. 34.
W. Anisch, Dantschstr. 10.
W. Zisch, Ralenderstr. 50.
Otto Scholz, Ralenderstr. 24.
H. Wastusch, 26.
Fr. W. Torge, Ralenderstr. 13.
H. Weyer, Al. Präsidentenstr. 2.
G. Witten, Götterstr. 23.
G. Hise, Schönbauerstr. 1.
G. Zandow, Alie Jakobstr. 20.
H. Knob, Ralenderstr. 3.
G. Schwarzenstein, An der Stadtbohn 25.
H. Drömer, Steinstr. 13/14.

Charlottenburg.

- G. Goerke, Spandauerstr. 11.
W. Hecht, Spreestr. 41.
H. Kruschke, 1.
W. Gant, Charlottenburger Weg 1.
H. Genschel, Ralenderstr. 60.
G. Ruhn, Götterstr. 1.
G. Walter, Ralenderstr. 98.
H. Brill, Götterstr. 78.
C. Erdtrock, Götterstr. 39.
H. Fricke, Schinestr. 44.

Schöneberg.

- G. Bodow, Hauptstr. 25.
G. Werner, Alie Jakobstr. 24.
G. Rausch, Sedanstr. 1.
H. Taubert, Hauptstr. 16.
G. Rich, Schmidt, Hauptstr. Kaiser Wilhelmplatz 1.
H. Langmann, Högelerstr. 27.

Wilmerdorf-Halensee.

- W. Dechant, Johann Georgstr. 60.
G. Dechant, Ralenderstr. 51/52.
Rühmann, Waldpark-Restaurant.
Müller, Högelerstr. 16.
H. Tharich, Högelerstr. 71.
G. Witte, Dantschstr. 40.
W. Nigle, 146.

Friedenau.

- Behrendt, Högelerstr. 63.
Hoffmann, 45.

Steglitz.

- H. Gajohn, Schönbauerstr. 84.
Schöder, Bahnhof-Restaurant.
Taberg, Schönbauerstr. 10.

Gr.-Lichterfelde.

- Tomanski, Götterstr. 93.

Tempelhof.

- G. Dreidrot, Ringbahnstr. 12.
H. Schmidt, Berlinerstr. 7.
H. Bader, 7.
H. Talle, 20.
C. Sonnenbrodt, Kaiserin Augustastr. 1.

Schmargendorf.

- G. Riffel, Breitestr. 25.

Rixdorf.

- G. Balzer, Hermannplatz 5.
W. Goldbach, Hermannplatz 120.
H. Gerlach, Kaiser Friedrichstr. 5.
H. Lange, Wilmannsstr. 30.
H. Pawel, Herthastr. 1.
G. Prins, Dantschstr. 163.
G. Schulze, 81.
H. Schäfer, Ringbahnstr. 29.
H. Jilm, Ralenderstr. 41.

Britz.

- H. Hoffmann, Werderstr. 31.

Pankow.

- H. Jallmer, Florastr. 10.
G. Hoffmann, Ralenderstr. 20.
C. Rebel, Ralenderstr. 17.
G. Schulz, Ralenderstr. 7.
H. Tille, Schmidtstr. 40.
H. Boigt, Bremerstr. 4.
G. Fischer, Wäldchenstr. 32.

Nieder-Schönhausen.

- G. Schäfer, Ralenderstr. 33.
Krausmar, Wäldchenstr. 67.

Nieder-Schöneweide.

- W. Labendorf, Berlinerstr. 22.

Ober-Schöneweide.

- W. Fleischauer, Wäldchenstr. 18.
H. George, Wäldchenstr. 18.
H. George, 32.
H. Stahl, 15.
H. Haged, Wäldchenstr. 23.
Kummel, Ralenderstr. 32.

Treptow.

- H. Grünberg, Kaiser Wilhelmstr. 1.
Braun, Treptower Chaussee.
Hohler, Köpferstr. 14.
Joel, 14.

Rummelsburg.

- W. Winter, Ring Alie Jakobstr. 5.
H. Boh, Schinestr. 14.

Friedrichsberg.

- W. Vardach, Ralenderstr. 60.
H. Reich, Franzstr. 12.
G. Kraut, Frankfurter Chaussee 178.
G. Köhler, Prinzen-Allee 4.
Hediger, Götterstr. 32.

Lichtenberg.

- G. Eudert, Frankfurter Chaussee 25.
W. Stäbde, 3.

Friedrichsfelde.

- G. Reumann, Berlinerstr. 56.

Reinickendorf.

- H. Reinhardt, Hauptstr. 49.
H. Karge, Schönbauerstr. 137.

Tegel.

- Paul Krause, Berlinerstr. 80.
G. Kräger, 80.
H. Werner, Schönbauerstr. 13.
H. Wernemann, 24.

Weissensee.

- Oberschmidt, Wäldchenstr. 5.
H. Pauschke, Frankfurter Chaussee 19.
H. Spindler, Schönbauerstr. 10.

Pankow-Heinersdorf.

- H. Koblisch, Dorstr. 7.

M. & W. Müller, Kornbranntwein-Brennerei, Sprit- und Presshefe-Fabrik

Gegründet 1885.

Einzige Brennerei Berlins. Berlin S. 42, Buckowerstr. 7. Telefon Amt 4 No. 741.

Prämiert mit goldenen Medaillen.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leib, in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöckner in Berlin. Druck und Verlag: Verlagsanstalt P. und S. in Berlin.